

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
16 (1890)**

268 (14.11.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1065659](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1065659)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No 268.

Freitag, den 14. November 1890.

16. Jahrgang.

Die Thronrede,

mit welcher gestern der Landtag durch S. M. den Kaiser eröffnet wurde, hat nach der W. Z. folgenden Wortlaut: „Früher als in den vergangenen Jahren habe Ich den Landtag der Monarchie um Meinen Thron versammelt, damit die eingehende Berathung wichtiger Gesetzentwürfe auf dem Gebiete der Finanz-, Schul- und Gemeindeverwaltung ohne Zögerung begonnen und der endgültige Abschluß dieser bedeutungsvollen Reformen, wie Ich zuversichtlich erwarte, zum Wohle des Vaterlandes gesichert werde. Der Gesetzentwurf über die Einkommensteuer soll die bestehende Klassensteuer und die Einkommensteuer zu einer einheitlichen Steuer vereinigen, die Steuerfätze zweckmäßiger gestalten und durch Einführung der Deklarationspflicht, sowie durch die anderweitige Organisation der Einschätzungsbehörden und des Verfahrens eine sichere und der Wirklichkeit mehr entsprechende Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens herbeiführen. Die Ausbehnung der Erbschaftsteuer durch eine mäßige Belastung der Erbfälle in auf- und absteigender Linie und der Ehegatten unter Freilassung der kleinen Erbschaften wird die zutreffende Besteuerung des Einkommens wesentlich erleichtern und zugleich eine verhältnismäßig stärkere Heranziehung des fundirten Vermögens bewirken. Die im Wesentlichen noch auf dem Gesetze vom 30. Mai 1820 beruhende, den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechende Besteuerung der gewerblichen Betriebe soll durch einen Gesetzentwurf über die Gewerbesteuer, welcher den Betriebsertrag selbst, ohne Rücksicht auf die Betriebsarten und örtlichen Eintheilungen, zu fassen bestimmt ist, einer völligen Umgestaltung zugeführt werden. Eine Erhöhung des Gesamtaufkommens aus der Gewerbesteuer einschließend der besonderen Besteuerung der Schankgewerbe ist dabei nicht beabsichtigt. Das Ziel dieser Gesetzentwürfe ist eine gerechtere und gleichmäßigere Veranlagung der direkten Steuern und im Zusammenhange damit eine verhältnismäßige Entlastung der kleineren und mittleren Einkommen und gewerblichen Betriebe. Der Stand der Staatsfinanzen erfordert eine unmittelbare Vermehrung der Staatseinnahmen nicht. Ebensovienig gestattet aber die auf allen Gebieten wachsenden Anforderungen an die Hülfsmittel des Staates eine Verminderung der festen und sicheren Einnahmen desselben. Die Ergebnisse des letzten abgeschlossenen Rechnungsjahres sind zwar wesentlich günstiger als bei dem Vorausschlage angenommen war, so daß erhebliche Ueberschüsse zur Verringerung der Staatsschulden verwendet werden konnten. Auch im laufenden Jahre darf nach den bisherigen Erfahrungen ein, wenn auch nicht in gleichem Maße, befriedigender Rechnungsabschluß erwartet werden. Die Gestaltung des Staatshaushaltsplans für das nächste Jahr, welcher gegenwärtig wegen der noch ausstehenden Feststellung des Reichshaushaltsplans noch nicht vorgelegt werden kann, wird jedoch die Unzulänglichkeit eines Verzichts auf die bisherigen Staatseinnahmen ohne entsprechenden Ersatz darthun. Der nach dem Abschluß der ersten Veranlagung der direkten Steuern auf der neuen Grundlage aufkommende Mehretrag soll insofern schon jetzt durch eine ausdrückliche Gesetzesvorschrift ausschließlich zu weiteren Entlastungen, insbesondere der Kommunalverbände, mittelst Uebersetzung von Grund- und Gebäudesteuer bestimmt werden, soweit darüber der Staatshaushaltsplan nicht anderweitig Verwendung trifft. Ich hoffe, daß hierdurch das Gelingen einer Reform wesentlich gefördert werden wird, welche berechtigten Klagen abzuhelfen und die Zufriedenheit der Bevölkerung zu befestigen geeignet ist. Der Entwurf eines Gesetzes, betr. die öffentliche Volksschule, welcher Ihnen in Ausführung der Vorschriften der Verfassung vorgelegt werden wird, soll der Volksschule auf dem Boden der Gemeindeverfassungen eine sichere Grundlage gewähren, eine gerechte Vertheilung der Volksschulkosten herbeiführen, die durch die Gesetzgebung der letzten Jahre angebahnte Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts zum Abschluß bringen und dem Lehrstande den Bezug eines festen, den örtlichen Verhältnissen angemessenen Dienstentkommens gewährleisten. Zur Erleichterung des Uebergangs in die neuen Verhältnisse wird Ihnen vorgeschlagen, die Beiträge des Staates zu dem Dienstentkommen, den Alterszulagen und den Pensionen der Volksschullehrer zu erhöhen, auch sollen besondere Mittel bereit gestellt werden, um die Gemeinden bei der Ausübung der Schullasten zu unterstützen. Um dem Bedürfnisse einer geordneten Regelung der Landgemeindevorfassung, welches vorzugsweise in den östlichen Provinzen der Monarchie hervorgetreten ist, Abhilfe zu schaffen, wird Ihnen der Entwurf einer Landgemeindevorfassung für diese Landestheile vorgelegt werden. Derselbe soll einerseits die zur Zeit geltenden gesetzlichen Vorschriften, welche sich in mehrfacher Hinsicht als unzureichend erwiesen haben, in angemessener Weise ergänzen und übersichtlich zusammenstellen. Andererseits ist aber dieser Entwurf dazu bestimmt, diejenigen Mängel auf dem Gebiete des ländlichen Gemeindevorfassungsrechts, welche durch die Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse bedingt werden, unter thunlichster Schonung des bestehenden Rechtszustandes und unter Aufrechterhaltung bewährter Einrichtungen herbeizuführen, so daß die den Gemeinden obliegenden öffentlich-rechtlichen Aufgaben gesichert, die Vertheilung der Gemeindeflasten angemessen geregelt und für dieselben leistungsfähige Träger geschaffen werden. In Anbetracht an den Volksschulgesetzentwurf ist eine Regelung der Verhältnisse der mittleren Schulen in Aussicht genommen, bei welchen namentlich die Pensionsansprüche der Lehrer der festen Grundlage entbehren. Die Neuregelung der Wittwen- und Waisengelder, wie sie der Volksschulgesetzentwurf vorsieht, führt zu einer Schließung der nach dem Gesetze von 1869 und 1881 eingerichteten Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer. Nachdem eine gemeinsame Regelung der Begehverhältnisse in den sämtlichen alten Provinzen als nicht den Verhältnissen entsprechend erkannt worden, empfiehlt

es sich, mit der den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechenden Neuordnung des Begehverhältnisses je nach dem hervortretenden Bedürfnisse provinzweise vorzugehen. Zunächst ist in der Provinz Sachsen das Bedürfnis zur Neuordnung des vielfach veralteten unzureichenden Begehrechts hervorgetreten. Auch in diesem Jahre wird Ihnen ein Gesetzentwurf zum Zweck der Erweiterung sowie Vervollständigung und besseren Ausrichtung des Staatsbahnenetzes, dem wachsenden Verkehrsbedürfnis entsprechend, zugehen. Die Entwicklung der Arbeiterverhältnisse, welche gegenwärtig den Gegenstand der Beratungen des Reichstages bildet, nimmt fortgesetzt die volle Aufmerksamkeit Meiner Regierung in Anspruch. Um die Gewerbeverwaltung in den Stand zu setzen, den an sie gestellten erhöhten Anforderungen auf diesem Gebiete zu entsprechen, hat sich eine erhebliche Vermehrung der Aufsichtsbeamten in Verbindung mit einer Neuordnung der Gewerbeinspektion als notwendig erwiesen. Mit der Durchführung dieser Maßregel, welche mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird, soll im bevorstehenden Rechnungsjahre begonnen werden. Durch die Vorlegung des Entwurfs einer Städteordnung für den Regierungsbezirk Westfalen und von Gesetzentwürfen wegen Erhöhung des Höchstbetrags der Hundesteuer und wegen der Abänderung einiger Bestimmungen über die Wahlen von Stadtverordneten wird den im Landtage in der vorigen Session kundgegebenen Wünschen entsprochen werden. Bei den freundlichen Beziehungen des Reiches zu allen auswärtigen Staaten, welche im Laufe dieses Jahres sich noch mehr gefestigt haben, kann Ich mit Vertrauen die fernere Erhaltung des Friedens erwarten. Meine Herren! Eine Reihe hochwichtiger gesetzgeberischer Aufgaben wird Sie beschäftigen. Möge die Lösung derselben, welche Ihre volle Hingabe erfordert, im vertrauensvollen Zusammenwirken mit der Staatsregierung zum Heile des Landes gelingen!“

Zur Volkszählung.

Das königliche statistische Bureau richtet folgende Ansprache an die Bevölkerung über das Wesen und die Bedeutung der Volkszählung am 1. Dezember 1890: In den letzten Tagen dieses Monats werden Hunderttausende ehrenamtlicher Zähler in den Wohnungen ihrer Mitbürger vorprechen, um denselben einen Zählbrief zu übergeben, welcher eine Anzahl von Zählarten einschließt. Diese Zählbriefe und Zählarten nebst den von den Zählern selbst aufzustellenden Kontrolllisten dienen als Handwerkszeug der Volkszählung, welche auf Beschluß des Bundesrates am 1. Dez. d. J. im ganzen deutschen Reiche stattfinden wird. In Preußen empfangt jeder Haushaltungsvorstand und jede einzelne lebende Person, welche eine besondere Wohnung inne hat und eigene Hauswirtschaft führt, einen solchen Zählbrief und wird darin erudigt, für jede in der Nacht vom 30. Nov. zum 1. Dez. d. J. in der Haushaltung — wenn auch nur vorübergehend — anwesende Person in eine gelbliche Zählkarte A den Namen, die Stellung zum Haushaltungsvorstande, das Geschlecht, das Alter, den Familienstand, den Beruf bezw. Nahrungsweig, die Geburtsgegend, das Religionsbekenntnis, die Staatsangehörigkeit und die Muttersprache, für bundesangehörige Militär- und Marinepersonen ferner die Charge und den Truppentheil, für nur vorübergehend in der Haushaltung anwesende endlich noch deren Wohnort einzuschreiben. Ebenso hat der Haushaltungsvorstand für jeden am Zähltag aus vorübergehendem Anlasse abwesenden Haushaltungsangehörigen, welcher dort noch seine Wohnung bezw. Schlafstelle besitzt, in eine übliche Zählkarte den Namen, die Stellung zum Haushaltungsvorstande, das Geschlecht, das Alter, den Familienstand, den Beruf bezw. Nahrungsweig, den vermutlichen Aufenthaltsort und für bundesangehörige aktive Militär- und Marinepersonen die Charge und den Truppentheil einzutragen. Ingleichen hat derselbe ein Haushaltungsverzeichnis B aufzustellen, welches Namen, Verwandtschaft bezw. Stellung zum Haushaltungsvorstande, Religionsbekenntnis, An- oder Abwesenheit der Haushaltungsmitglieder bezw. die lediglich vorübergehende Anwesenheit anderer, in der Haushaltung gezählter Personen nachweist. Der Zählbrief enthält auf seiner Innenseite eine Anleitung nebst Mustern zur richtigen Ausfüllung der vorerwähnten Zählarten und ist mit den ausgefüllten Zählpapieren vom 1. Dezember Mittags ab zur Abholung durch den Zähler bereit zu halten. Sollte am Nachmittage des 1. Dez. Niemand in der Wohnung verbleiben, so ist in geeigneter Weise Fürsorge zu treffen, daß der Zählbrief mit den ausgefüllten Zählarten und den etwa übrig gebliebenen Formularen durch Nachbarn u. s. w. dem zur Einsammlung erscheinenden Zähler übergeben und diesem sich freiwillig und unentgeltlich dem öffentlichen Dienste widmenden Beamten die Erfüllung seines Amtes möglichst erleichtert wird. Die Mühsal, welche dem einzelnen Haushaltungsvorstande aus der Ausfüllung der Zählarten und des Haushaltungsverzeichnisses persönlich erwächst, ist sehr gering und beansprucht selbst in größeren Haushaltungen kaum eine nennenswerthe Zeit. Der Staat darf von seinen Bürgern wohl erwarten, daß sie sich in jedem fünften Jahre einmal dieser auf andere Weise nicht wohl zu ersetzenden Arbeitsleistung bereitwillig unterziehen. Die Volkszählung ist bei uns nicht allein unentbehrlich für vielerlei Aufgaben der Reichs-, Staats- und Gemeindeverwaltung; sie dient auch der Wissenschaft und ist das beste Mittel, das Volk in seiner Wesenheit thumlichst kennen zu lernen. Schon die bloße Volkszahl giebt ein Bild von der Macht der Staaten. Wie sehr Preußens Stärke im Laufe dieses Jahrhunderts zugenommen hat, ergibt sich aus Folgendem: Die Bevölkerung Preußens stellte sich zu Ende des Jahres 1810 auf 4 489 000, 1820 auf 11 272 000, 1830 auf 13 002 000, 1840 auf 14 929 000, 1850 auf 16 608 000, 1860 auf 18 279 000, 1870 auf 24 579 000 und 1880 auf

27 296 000; sie betrug Ende 1885 28 336 000 und wird zu Ende dieses Jahres wohl mindestens 29 3/4 Millionen erreichen. Aus der Vergleichung der Volkszahl mit der Größe des Staatsgebietes ergibt sich die Dichtigkeit des Beisammenwohnens; eine dichte Bevölkerung aber bedingt zu ihrer Erhaltung starke gewerbliche Thätigkeit und giebt den Antrieb zur wirtschaftlichen Ausnutzung der vorhandenen Kräfte. Die starke Volkszunahme des deutschen Reiches wie des preussischen Staates ist die wichtigste Ursache von deren hoher Machtstellung und wirtschaftlichen Größe gewesen. Aber die Ermittlung der bloßen Volkszahl ist nicht die alleinige Aufgabe der Volkszählung; sie soll vielmehr in den durch die Zählpapiere erforderten Nachrichten die Unterlagen für alle Untersuchungen über die Volkskraft und das Volksleben liefern. Bestände man nicht die Ergebnisse der Volkszählung, so müßte auf derartige Untersuchungen überhaupt verzichtet werden, da die bezüglichen Nachrichten auf anderem Wege nicht beschafft werden können. Jede im Haushaltungsverzeichnis und in den Zählarten verlangte Auskunft ist unentbehrlich. Deshalb ist es die Pflicht jedes Empfängers eines Zählbriefes, die Antworten auf die gestellten Fragen nach bestem Wissen richtig, auch so vollständig wie möglich zu geben und damit seinerseits nach Kräften zum Gelingen dieser Aufnahme beizutragen. Niemand hat von der wahrheitsgemäßen Verantwortung der in den Zählpapieren gestellten Fragen für sich selbst oder seine Haushaltungsangehörigen den geringsten Nachtheil zu befürchten, denn seitens des königlichen statistischen Bureau werden durch die Volkszählung gewonnene Nachrichten über einzelne Personen niemals veröffentlicht oder irgend wohn, auch nicht an Behörden, mitgeteilt. Ebensovienig werden diese Nachrichten seitens der Steuerverwaltung oder sonst zu fiskalischen Zwecken verwertet. Man kann sich versichert halten, daß die in die Zählarten eingetragenen Nachrichten über das Alter, den Familienstand, die Stellung im Berufs u. gelegentlich der Bearbeitung des Zählungsergebnisses lediglich in die statistischen Tabellen übergeben, in denen der einzelne Mensch nicht mehr erkennbar ist. Nach beendigter Auszählung werden die hier verbliebenen Zählarten eingestampft. Nachst den Haushaltungsvorständen und einzeln lebenden Personen mit besonderer Wohnung und eigener Hauswirtschaft sind es namentlich die Zähler, welche durch zweckmäßige Vertheilung der Zählpapiere, durch sachgemäße Prüfung und Ergänzung beim Wiedererheben, sowie durch richtige Aufnahme der Wohnstätten sehr viel zum Gelingen der Volkszählung beizutragen vermögen. Diese Männer wahren eines Ehrenamtes und haben in Ausübung desselben die Eigenschaft öffentlicher Beamten. Dabei haben sie eine sehr viel größere Menge Zeit und persönliche Mühsal aufzuwenden als die Empfänger der Zählbriefe; sie sind alzeit bereit, auf Erfordern fehlende Formulare an die Haushaltungsvorstände ihres Zählbezirks abzugeben und dieselben über etwa bei der Ausfüllung der Zählpapiere entstehende Zweifel aufzuklären. Möchten recht viele gemeinnützig gesinnte und befähigte Männer dieses für Staat und Gemeinde gleich wichtige Amt übernehmen! Bei innigen Zusammenwirken der Behörden, der Zählkommissionen, der Zähler und der Bewohner selbst wird auch die bevorstehende Volkszählung wie die vorhergegangenen, dem preussischen Staate unvergängliche Auskunst über die Zahl und den gegenwärtigen Zustand seiner Bevölkerung geben. Das königliche statistische Bureau aber wird keine Mühe scheuen, um zunächst die Hauptzahlen der Aufnahme, welche begreiflicher Weise allgemein mit Spannung erwartet werden, so schnell wie möglich festzustellen und zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, diesen dann aber das ausführliche Ergebnis der Zählung baldigst folgen zu lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Nov. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser arbeitete heute im Neuen Palais bei Potsdam von 9 Uhr ab mit dem Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus. Am Nachmittage empfing der Kaiser den Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten Hohenlohe-Schillingfürst, und beehrte denselben mit einer Einladung zur heutigen Frühstücksstafel.

Berlin, 12. Nov. Der Kaiser wohnte gestern im Landwirthschaftsministerium den Verhandlungen des Landesökonomiecollegiums bei, welches auf besonderen Befehl die Schutzmaßregeln an landwirthschaftlichen Maschinen auf die Tagesordnung gesetzt hatte. Der Kaiser hob hervor, daß er mit Besremden den ihm vorgelegten Berichten entnommen habe, wie groß die Zahl der Unglücksfälle in der Landwirthschaft werde. Wo eine strafbare Fahrlässigkeit vorliege, werde er für den faßbaren Unternehmer niemals Gnade eintreten lassen. An den Transmissionen müßten besondere Vorkehrungen zur Verhütung von Unfällen getroffen werden. Leichtsinnum und Unachtsamkeit der ungebildeten Arbeiter müßten die Wachsamkeit der Arbeitgeber schärfen. An der folgenden Tafel zeichnete der Kaiser die Familie des Ministers v. Lucanus aus und verließ das Ministerium erst nach 8 Uhr.

Der „Post“ zufolge ist die Blättermeldung, daß an den Kaiserjagden in Ples auch der Kaiser von Oesterreich und der König von Sachsen teilnehmen werden, unrichtig.

Der Kronprinz und die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen kamen vorgestern vom Neuen Palais nach Berlin, statteten der Kaiserin Friedrich im hiesigen Palais einen Besuch ab, wohnten dann der Nachmittagsvorstellung im Circus Renz bei und kehrten um 7 Uhr Abends mit ihrer Begleitung nach Potsdam zurück.

Der Nordlandreisende Fridtjof Nansen wird heute Abend im Neuen Palais von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen werden.

Der großbritannische Botschafter am hiesigen Hofe, Sir Edward Malet, ist mit seiner Gemahlin heute früh aus England

hier wieder eingetroffen und hat die Gesandtschaft persönlich übernommen.

Der Oberst Frhr. v. Biffing, Flügeladjutant des Kaisers und Kommandeur des Regiments der Garde du Corps, dessen Vermählung auf Schloß Plauen der Kaiser kürzlich bewohnt, ist auf seiner Hochzeitsreise, die sich bis in den Orient ausdehnen sollte, an einem Nierenleiden schwer erkrankt und liegt in Wiesbaden darnieder.

Die Eröffnung des Landtages hat heute mit dem Gepränge, welches üblich ist, wenn der Kaiser den feierlichen Akt selbst vollzieht, stattgefunden. Nach dem Gottesdienste in der Schloßkapelle und in der Hedwigskirche versammelten sich die Mitglieder beider Häuser im Weißen Saale. Beim Eintritt des Kaisers in den Saal brachte der Herzog von Ratibor das Hoch auf denselben aus, in das die Versammlung dreimal lebhaft einstimmte. Der Kaiser schritt dann auf den Thron zu und verlas vor demselben stehend, das Haupt mit dem Stahlhelm bedeckt, die Thronrede, die ihm vom Ministerpräsidenten Reichskanzler von Caprivi überreicht worden war. Die Verlesung erfolgte mit klarer, weithin vernehmlicher Stimme. Die Aufzählung der einzelnen Reformgesetze wurde mit Beifall begrüßt. Lebhaften Applaus rief der auf die Sicherung des Friedens bezügliche Passus hervor. Der Kaiser gab sodann die verlesene Thronrede in die Hand des Reichskanzlers zurück, der hierauf die Session für eröffnet erklärte. Dann verließ der Kaiser den Saal, während Präsident v. Köller das Hoch auf ihn ausbrachte.

Nach Eröffnung des Landtages hielten beide Häuser ihre erste Sitzung ab. Im Herrenhause eröffnete der Herzog von Ratibor die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach Ernennung der Schriftführer wurde der Herzog von Ratibor zum Präsidenten wiedergewählt. Zum ersten Vizepräsidenten wurde von Hochow-Pleskow, zum 2. Vizepräsidenten Oberbürgermeister Böttcher-Magdeburg gewählt. — Im Abgeordnetenhause erfolgte die Eröffnung durch den bisherigen Präsidenten v. Köller in ähnlicher Weise. Nach Berufung der Schriftführer wurde die Sitzung geschlossen.

Von 19 angelegenen Provinzial- und Berliner Tageszeitungen ist wiederum an den Reichstag eine Petition gerichtet worden, welche um Ermäßigung der Gebühren für an Zeitungen gehende Depeschen und um Bewilligung eines Vorrangs bei der Beförderung derselben bittet. Die Eingabe weist auf die Thatsache hin, daß bei Ermäßigung der Tarife die Erträge von Verkehrsanstalten, anstatt zurückzubleiben, gleichwohl weiter steigen sind; trotzdem habe Staatssekretär Dr. v. Stephan vor einigen Jahren die Telegrammgebühr für alle inländischen Depeschen mit über 20 Worten erhöht. Da die kürzeren, für den Privatmann genügenden Depeschen im Preise gleich geblieben bzw. noch billiger geworden sind, treffe diese Maßregel fast ausschließlich die Presse und stelle eine neue empfindliche Zeitungssteuer dar, die für Blätter mit monatlich 1000 Mark Telegraphenkosten für den deutschen Dienst weit über 100 Mark, unter Umständen bis 150 Mark betragen. Die Petition weist sodann nach, daß, im Gegensatz zu dieser in Deutschland neu eingeführten Verkehrserschwerung, die meisten Nachbarstaaten in der Begünstigung des Zeitungswesens weitestgehend. Zeitungsdepeschen kosten in Frankreich nur 2½ Centimes das Wort = 50 pCt. Ermäßigung. Auch in Schweden, Norwegen und Dänemark wird für dieselben nur der halbe Preis berechnet. In England gar kosten am Tage 75, des Nachts 100 Worte nur 1 Schilling, also das Wort 1½ bzw. 1 Pfennig. Der belgische Tarif ist schon an und für sich so billig (1½ Pf. pro Wort), daß die Zeitungen sich über jedes wichtige Tagesereignis ausführliche druckfertige Telegramme drahten lassen können. Auch in Oesterreich, Ungarn, Spanien, den Vereinigten Staaten, Brasilien und Argentinien haben die Zeitungen einen sehr billigen Tarif. Danach sei es — so wird in der Petition ausgeführt — keine unbillige Forderung, daß die Vorgebühr für Zeitungsdepeschen von 6 auf 3 Pfennig herabgesetzt werde. Nach den bisherigen Erfahrungen würde trotz eventueller Mehreinstellung von Beamten sich der Betriebsüberschuss noch erhöhen. Mit Recht wird sodann auf die Wichtigkeit der bevorstehenden parlamentarischen Verhandlungen, welche das Interesse der Gesamtbevölkerung in Anspruch nehmen, hingewiesen. Die obige Ermäßigung würde auch kleineren Zeitungen, welche sich der Drahtpacht nicht bedienen können, eine schnellere und umfangreichere Berichterstattung über diese wichtigen Verhandlungen ermöglichen.

Im neuen Etat für das Reichsamt des Innern sind über 6 Mill. Mark als erster Zuschuß des Reichs zur Invaliditäts- und Altersversicherung ausgeworfen. Dieser Betrag wird lediglich auf die Altersrente entfallen. Invalidenrenten werden im nächsten Jahre nur vereinzelt vorkommen, da auch in der Uebergangszeit das Anrecht auf diese Rente an die Zahlung von mindestens 47 Wochenbeiträgen und an den Nachweis, einschließlic dieser Zeit 5 Jahre hindurch in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden zu haben, gebunden ist. Dagegen begründet das Gesetz für die über 70 J. alten Personen, welche noch nicht invalide sind, d. h. mehr als ½ des ortsüblichen Tagelohnes verdienen und ihre versicherungspflichtige Beschäftigung für 141 Wochen, vom 1. Januar 1888 ab gerechnet, nachweisen, sofort mit seinem Inanspruchnahme Anspruch auf Altersrente. Die Zahl der über 70 Jahre alten Personen, welche ihrer Beschäftigung nach unter die Versicherung fallen, wird beinahe auf 140 000 geschätzt. Man nimmt an, daß davon 10 pCt. schon altersschwach sind oder den Nachweis nicht erbringen können, jedoch ungefähr nur für 124 000 bis 125 000 Altersrentner ein Reichszuschuß von je 50 Mk. im ersten Jahre zu zahlen bleibt.

Der Reichskommissar v. Wismann hat der Schiffsverft und Maschinenfabrik vormals Janssen u. Schmittsky in Hamburg außer dem Dampfer für den Victoria-Nyanza zwei stählerne zerlegbare Boote, sogenannte Sektionsboote, in Bau gegeben und deren schnellste Ablieferung gewünscht. Eins dieser Fahrzeuge, ein 40 Fuß langes und 6½ Fuß breites, in 13 Theile zerlegbares Boot ist, wie die „Kreuzzeitung“ meldet, bereits fertig gestellt.

Alteneffen, 12. Nov. Dr. Karl Peters ist heute in Begleitung des Afrikareisenden Oskar Borchert zum Besuch beim Geh. Kommerzrath Krupp hier eingetroffen.

Stuttgart, 12. Nov. Nachdem die Besetzung der drei höchsten württembergischen Kommandostellen nun endlich geregelt ist, wird es des Interesses nicht entbehren, mitzutheilen, wie sich die gegenseitigen Kommandierungen zwischen Württemberg und Preußen nun stellen. Es befinden sich 14 preußische Offiziere in württembergischen Kommandostellen, daneben noch mehrere im Generalstabsdienste. Dagegen sind württembergische Offiziere in höhere Kommandostellen nach Preußen kommandirt 16, und zwar 6 Generale, 2 Obersten, 3 Oberstleutenants und 5 Majors. Außerdem ist noch eine ganze Anzahl niederer württembergischer Offiziere nach Preußen kommandirt. Die Württemberger stehen sich bei diesen gegenseitigen Kommandierungen also gar nicht schlecht; es sind mehr württembergische Offiziere nach Preußen kommandirt, und namentlich in hohe Stellen, als umgekehrt.

Ausland.

Wien, 11. Nov. Der hiesige argentinische Gesandte legte es seiner Regierung nahe, eine Expedition zur Auffindung Johann Orths auszusenden.

Luxemburg, 11. Nov. Nach Privatnachrichten aus Loo wird der König von Holland kaum noch acht Tage leben.

Antwerpen, 12. Nov. Die „Opinion“ meldet den Ausbruch einer blutigen Meuterei im Congo-Kaate. Negerjungen überfielen ein Hotel in Boma und ermordeten fünf Europäer.

Paris, 12. Nov. Das „Journal des Debats“ erhält von seinem Wiener halbamtlichen Berichterstatter die Mittheilung, Graf Kalnohy habe kürzlich Briefe von Trkulpis in Händen gehabt, welche bewiesen, daß das Athetische Kabinet mit Serbien und Montenegro Verhandlungen über ein kriegerisches Vorgehen gegen die Türkei angeknüpft hatte. Die Patriarchatsfrage hätte den Vorwand zum Bruch geben sollen; Graf Kalnohy aber habe sofort die Pforte verständigt, und sie ersucht, sich bereit zu halten.

Lausanne, 12. Nov. In Genf, Lausanne und anderen Städten sind heimlich anarchoistische Plakate verbreitet worden, zum Andenken an die Hinrichtung der Chicagoer Anarchisten. Der Bundesrath fahndet auf die Verbreiter dieser Plakate.

London, 12. Nov. In der „Times“ von Bonny mitgetheilte Einzelheiten über Major Barttelot erwähnt Bonny, Barttelot habe erklärt, er würde niemals die Gattfreundschaft Stanley's annehmen aus Furcht vor Vergiftung. Barttelot selbst aber habe den Messen Tippo Tipp's, Salim ben Milla Mahommed, zu vergiften beabsichtigt und Bonny gefragt, ob er geschmacklose Gifte in seinem Medizinkasten habe. Bonny habe die Gifte darauf verborgen gehalten. Ferner habe Barttelot einmal eine Frau tief in die Bade gebissen. Der zehnjährige Knabe Soudy sei an den Folgen eines Fußtritts, den ihm Barttelot versetzt, gestorben. Einen jungen Mann, Namens John Henry, einen Christen, habe Barttelot anfangs erschossen und ihm dann die Ohren abschneiden lassen wollen, weil er einen Revolver gegen Nahrungsmittel eingesetzt habe. Er, Bonny, habe dagegen Vorstellungen gemacht. John Henry sei darauf von Barttelot zu 300 Peitschenhieben verurtheilt worden und infolge dieser Strafe nach 24 Stunden gestorben. Barttelot habe ferner einem Umhanga-Häuptling einen Stich mit einem Taschenmesser beigebracht. Die Darstellung Stanley's von dem Tode Barttelot's sei völlig richtig, Barttelot habe das Manyema-Weib unarmherzig mit der Faust geschlagen und mit Füßen getreten. Die Mittheilung Stanley's über den vorgekommenen Fall von Kannibalismus sei ebenfalls richtig. Jameson habe 6 Taschentücher für das geschlachtete Mädchen gekauft und 6 Schzen über die Schlachtung angefertigt, welche er Bonny gezeigt habe. Dieselben befänden sich jetzt in den Händen der Frau Jameson.

London, 11. Nov. Der Prozeß Stanley-Barttelot gelangt Mitte Dezember zur Verhandlung. Stanley erklärt, er wolle Beweise für sämmtliche gegen Barttelot und Jameson gerichteten Anklagen vorbringen.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 13. Nov. Die Briefsendungen z. für S. M. Kreuzer „Habicht“, Kommandant Korvettenkapitän von Dresch, sind bis zum 30. d. Mts. nach Kamerun — letzte Post aus Berlin am 30. November Nachm. 5 Uhr 20 Min. via Hamburg — vom 1. Dezember d. J. ab und bis auf Weiteres nach Capthait zu dirigieren. — Rent. z. S. M. Misen hat einen 30tägigen Urlaub nach Gabelsleben angetreten. — Ober-Stubarzt Dr. Gruppe ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Wie bereits erwähnt, hat Kapit. z. S. a. D. Stenzel im Militär-Wochenblatt in einem längeren Artikel seine Ansichten über das kombinierte See- und Landmanöver niedergelegt. Stenzel betont zunächst die taktisch günstige Position, in der sich die Flotte gegenüber der Landarmee im Wemlingbund befunden, erörtert die große Wirksamkeit ihrer artilleristischen Kräfte, und plädiert für eine vermehrte Ausrüstung der Schlachtschiffe mit leichten und Schnellfeuergeschützen. Bei dieser Gelegenheit schlägt er eine noch gründlichere Neubearbeitung der Taktik vor. Ueber die Markierung von Sperren, wie sie im Manöver gehandhabt worden, spricht der Verfasser sich ungünstig aus; Suppositionen vermisst er und verlangt wirkliche Legen von Sperren nebst Passirklüden, um so wohl das Hinwegräumen durch den Angreifer, als auch die Verteidigung derselben und das Passiren durch die Lücke praktisch zu üben. Dem Torpedobootsangriff der Westflotte am Morgen des Landungstages zollt Stenzel Anerkennung in der Disposition und Durchführung (Angriff auf die hintersten Schiffe der Panzerflotte), bezweifelt aber ihren Verlauf als kriegsgemäß, da das feindliche Feuer nicht gehörend in Rechnung gezogen zu sein scheint. Als zweckmäßig bezeichnet er den englischen Gebrauch, „bei Manövern wirklich mit Exzerzitropedoo — solchen mit welchen Köpfen aus dünnem Kupferblech, die sich beim Aufstreffen anheben, ohne Schaden anzurichten — zu schießen und nur die wirklichen Treffer den Torpedobooten zu Gute zu rechnen; denn in der Ausübung des Gefechts den Torpedoo sachgemäß zu bedienen und richtig abzufeuern, wäre für das Personal eine sehr lehrreiche Übung.“ — Es wird von Stenzel noch hervorgehoben, daß der Torpedobootsangriff gegen feindliche Flottentheile nach Möglichkeit in die Nachtzeit zu verlegen sei; Gelegenheit hierzu sei in der Nacht vom 9. zum 10. September gegeben gewesen, aber nicht benutzt. Ueber den Werth und das Verfahren der Landung in Booten, wie sie am ersten Manövertage in großem Maße ausgeführt worden, gelangt Stenzel zu demselben Urtheil, das man in Kreisen der Landarmee über jene Übung gefaßt hat; er bezeichnet die Art des Verfahrens, von den mit Torpedoschutz ansernden Schiffen im Gefechtsbereich die Boote auszuheben, als nicht ratsam. Er sagt: „Das ausgeführte Landungsmanöver hätte im Landgefecht gegen die darin geübten feindlichen Truppen leicht erhebliche oder auch schwere Verluste erleiden können. Die Besatzungsetats der Schiffe sind aber gerade nur stark genug bemessen, um die volle Gefechtsleistung des Schiffes zu sichern.“ Daher ist es allgemein als Grundsatz festzuhalten, daß mit dem Personal der Schiffsbesatzungen möglichst sparsam umgegangen werden muß.“ Sodann hebt Stenzel bezüglich der Gemeinamkeit der Land- und Seeoperationen folgendes hervor: „Eine Verbindung zwischen den Kommandirenden der Landtruppe und der Flotte war vorgeesehen. Dies für die kombinierte Aktion sehr wichtige Hilfsmittel verdient sorgfältige Ausbildung und häufige Übung.“ Zum Schluß seiner Arbeit gelangt der Verfasser zu folgenden Ausführungen: „Auf beiden Seiten war demnach im Laufe der Manöver der Beweis erbracht, daß bei passenden örtlichen Verhältnissen Schiffe sowohl wie Fahrzeuge mit angemessener Bewaffnung sich an dem Gefecht der Landtruppen bei gegenseitigem Einvernehmen wirksam betheiligen können; es ist selbst nicht ausgeschlossen, daß sie unter günstigen Umständen die Entscheidung herbeiführen. Auch im Allgemeinen haben die Manöver bei Heer und Flotte ein besseres gegenseitiges Kennenlernen der taktischen Verhältnisse und der Bedingungen, welche die Leistungsfähigkeit beeinflussen bzw. begrenzen, zur Folge gehabt. Das von Sr. Majestät dem Kaiser nachdrücklich betonte Zusammenwirken von Armee und Marine, welches hier zum ersten Male erprobt worden ist, hat somit gute Früchte getragen. An dem Mangel gegenseitigen Verständnisses und Einvernehmens haben in früherer Zeit, wie die Kriegsgeschichte lehrt, manche gemeinsamen Unternehmungen anderer Heere und Flotten Schaden gelitten oder sind völlig gescheitert. Aber wenn bei uns in dem Sinne, wie hier gesehen, mit bereitwilligem Entgegenkommen beiderseits weiter geübt und gearbeitet wird, so darf der oberste Kriegsherr im Ernstfalle auch der höchsten militärischen Leistungen der gesamten Streitmacht des Reiches sicher sein.“

— Zum Schutz der Briefstauben-Stationen hat der Militärminister Schießprämien auf die Erlegung von Raubvögeln, namentlich von Habichten und Falken, ausgesetzt. Wer zwei bis fünf Raubvögel erlegt und von jedem die beiden Fänge dem betreffenden Bezirkskommando vorlegt, erhält eine Prämie in Höhe von fünf, sechs und zehn Mark.

Segeoland, 11. Nov. Der Gouverneur, Kapitän zur See Geiseler, hat den hiesigen Looften eine Mittheilung zugehen lassen, der zu Folge diejenigen Looften, die im Falle eines Krieges Looftendienste in der deutschen Marine verrichten wollen, sich auf einige Zeit einer weiteren Ausbildung in der deutschen Marine zu unterziehen haben.

lokales.

* Wilhelmshaven, 13. Nov. Das ungesunde westafrikanische Klima hat wieder einen tüchtigen Seeoffizier dahingerafft: auf der Heimreise von Kamerun starb am 3. d. M. am Fieber der Kapitän. Korv.-Kapit. Wilh. Burich, zuletzt Kommandant des Kreuzers „Habicht“. Schon vor dem Eintreffen des vor 4 Wochen von hier abgegangenen Ablösungs-Kommandos fühlte sich Korv.-Kapit. Burich leidend und hoffte in der Heimath Genesung zu finden. Es kam anders, er sollte das heimathliche Gestebe lebend nicht mehr erreichen. Burich, der vor Jahresfrist das Kommando des Kreuzers „Habicht“ übernahm, war vorher Kommandant des A. M. „Wacht“ und gehörte der Kaiserl. Marine seit dem 15. April 1867 — zuletzt im Bereiche der Disfektion — an. Die Charge eines Korv.-Kapit. bekleidete Burich seit etwa 3 Jahren.

s * Wilhelmshaven, 13. Nov. Der mehrere Jahre bei der Magazin-Verwaltung der Kaiserl. Werft als Kontrolleur thätig gewesene Verwaltungs-Sekretär Neumann ist nach Kiel versetzt.

s Wilhelmshaven, 13. Nov. Der Werft-Verwaltungs-Sekretär Wagner ist von Danzig nach hier in gleicher Eigenschaft versetzt.

s Wilhelmshaven, 12. Nov. An einem Neubau in der verlängerten Göterstraße brach das Gerüst, ca. 2 Meter hoch, zusammen, wobei der Arbeiter K. einige Querschnitten erlitt.

* Wilhelmshaven, 13. Nov. Man muß es Herrn Vorium Dank wissen, daß er in diesem Jahre sich wieder dazu verstanden hatte, wie in den Vorjahren einen Bürgerball zu veranstalten. Diese Bürgerbälle bilden für unsere Bürgerschaft gewissermaßen einen neutralen Sammelpunkt, in dem sich alle Parteien, Vertreter aller bürgerlichen Berufe zusammenfinden, wo der Schlachtruf „Die Wilhelmshaven, die Heppens!“ verstummen muß vor der frühlichen Gemüthlichkeit, die hier das Scepter schwingt. Für den diesjährigen Ball, der gestern Abend in der „Burg Hohenzollern“ stattfand, hatte der Veranstalter Herr Vorium ganz besondere Arrangements getroffen. Die umfassenden Arbeiten für die Neugestaltung des Saales waren so beschleunigt worden, daß sie vor einigen Tagen beendet und der Saal mit dem geistigen Ball zum ersten Male in Benutzung genommen werden konnte. Der Saal, der zweifelsohne jetzt der schönste in unserer Stadt sein dürfte, war kaum wieder zu erkennen. Die Decke ist mit neuer Malerei und prächtigem, goldgeränderten Stuck überzogen. Die Wände schmücken die Büsten sämmtlicher hochenzollerner Regenten vom Großen Kurfürsten bis zum jetzt regierenden Kaiser Wilhelm II. sowie die des zukünftigen Oberkommandirenden der Marine, Prinzen Heinrich; an den Eingängen grüßten geschmackvolle Gruppen gründer Gewächse Gäste und Gästinnen. Heller Kerzenglanz überfluthete den weiten Saal, und ein Gefühl des Wohlbehagens überkam den Eintretenden, wenn er den Blick über die freundlichen, durch die Kunst des Herrn Haasemann aufs geschmackvollste decorirten Räume schweifen ließ. Bald nach 8 Uhr füllte sich der Saal mit tanzlustigen Damen in hellen Roben, begleitet von schwarzröthigen Herren in weißer Weste und dito Handschuhen. In den Seitengalerien nahmen die Rädchen vorläufig Platz und verblieben, während die Wöhlher'sche Kapelle konzentrierte, dort in munterem Geplauder, bis ein Signal um 10 Uhr zur sauberen, vollbelegten Tafel rief. „Vollbesetzt“ war die Tafel allerdings, wie kaum eine zuvor und nicht die schlechtesten Speisen waren es, die die bewährte Küche des Gastgebers den theilweise recht vermögenden Gaumen präsentirte. Zu Anfang gab es Königin-Suppe, dann folgten römisch: Pastetchen — Rheinlachs mit Butter — Filetbraten mit Champignons — Rosenkohl, Hammelfotelettes — Stangenspargel mit Schinken — frischer Hummer mit Mayonnaise — Rutenbraten — verschiedene Composts und Salate — Vanille-Eis — Butter und Käse; den Schluß bildete das Dessert. Während der Tafel gedachte Herr Rathsherr König S. M. des Kaisers. Später nahm Herr Bürgervorsteher-Wortführer Jess das Wort und brachte, nachdem er dem Gastgeber für das gelungene Arrangement des Balles seinen Dank ausgesprochen, ein Hoch auf die Bürgerschaft aus, diese zur Eintracht und Geselligkeit mahnend. Den dankbaren Trinkpruch, den auf die Damen, hatte Herr Bürgervorsteher Wittber übernommen. In zündenden, mit köstlichem Humor gewürzten Worten entledigte sich der gewandte Redner seiner Aufgabe und erwarb sich damit, wie nicht anders zu erwarten, den lebhaftesten Dank der zahlreichen Schönen. Eine Reihe von weiteren Reden mit theilweise recht bellustigendem Inhalt trugen zur Erhöhung der Feststimmung nicht unwesentlich bei. Endlich — es war inzwischen beinahe 2 Uhr geworden — trat der Tanz in seine Rechte. Bei Beginn der Polonaise, an der über 70 Paare theilnahmen, erstrahlte die Bühne im Glanz bengalischer Lichter. Der Polonaise folgte ein Walzer und nun wurde das Tanzbein flott geschwungen bis an den hellen Morgen, der schneller als man gewünscht sich durch die grauen Fenster stahl. Nur langsam leert sich endlich nach dem Rekras die weiten Räume, aus denen jeder Besucher eine schöne Erinnerung mit heimnimmt. Solche Feste beleben den Gemeininn und tragen zur Eintracht, zur Verträglichkeit zwischen den einzelnen Bürgern ganz erheblich bei. Herr Vorium hat sich durch Veranstaltung dieses Balles ein großes Verdienst erworben und wird des Dankes der gesamten Bürgerschaft gewiß sein, wenn er auch im nächsten Jahre den Bürgerball nicht vergißt. — Es möge hier noch erwähnt sein, daß die Malerarbeiten im Saale von Herrn Stolle ausgeführt worden sind.

* Wilhelmshaven, 13. Nov. Der Gewerbeverein begibt gestern sein 15. Stiftungsfest.

* Wilhelmshaven, 13. Nov. Ein volles Haus wird morgen sicherlich Herr Wenghöfer bei seinem Benefiz „Robert und Vertram“ vorfinden. Herr Wenghöfer hat von Anbeginn der Saison an sich zum ausgesprochenen Liebling des Publikums — ohne Unterschied des Ranges — zu machen verstanden und wenn sich hier und da an einem oder anderen Darsteller etwas anzufügen fand, Herrn Wenghöfer konnte Niemand an die Wimpern klappen. Offenlich kann er morgen Abend nach Schluß der Vorstellung desto besser an die volle Kasse klappen. Also für morgen allgemeine Parole: Zu Wenghöfer ins Theater! Ein ungeheurer Lacherfolg sieht in sicherer Aussicht.

* Wilhelmshaven, 13. Nov. Der Regellub „Kap Horn“ veranstaltet am Dienstag, den 18. Nov., ein Wintervergüngen, bestehend aus Theateraufführung mit nachfolgendem Ball.

* Wilhelmshaven, 13. Nov. Der Gabelsberger Stenographen-Verein hier selbst beabsichtigt wie in früheren, so auch in diesem Jahre, bei genügender Betheiligung einen Unterrichts-Kurs für Anfänger in der Gabelsberger Stenographie abzuhalten. An-

meldungen werden von dem Vorsitzenden des Vereins Herrn Kaufmann B. Grashorn hier oder dem Lehrer Herrn Osterloh in Neuende bis zum 20. d. Mts. entgegengenommen. Der Kursus hat bei wöchentlich einem Unterrichtsabende eine Dauer von ca. 5 Monaten. Die Leitung des Kursus wird Herr Lehrer Osterloh übernehmen. Ueber den Werth der Stenographie sprach sich auf der Wanderversammlung des nordwestdeutschen Verbands Gabelsberger'scher Stenographen im Juli 1890 der die Versammlung begrüßende Ober-Bürgermeister von Emden, Herr Fürbringer, folgendermaßen aus: „Die Wichtigkeit der Stenographie wird heute von allen Gebildeten anerkannt. Unser ganzes öffentliches Leben, die Presse voraus, hat durch die Stenographie einen ungeahnten Aufschwung erhalten: eine unschätzbare Bereicherung der Kenntniß desjenigen, was in den Parlamenten und in großen Versammlungen an Arbeit geleistet wird, verdanken wir ihr. Die Stenographie in Verbindung mit der Telegraphie und ihrer ältesten Schwester, der Buchdruckerkunst, hebt für die Verbreitung dessen, was gesprochen wird, die Beschränkung von Zeit und Raum fast vollständig auf, sie macht das Wesentliche der Ereignisse, macht die Wissenschaft selbst und die historische Wahrheit zum Gemeingut aller. Wenn wir dasjenige, was in deutschen Reichstagen, in den Häusern des Landtags, sogar in auswärtigen Parlamenten gesprochen wird, durch die Arbeit der Stenographen am anderen Tage in unseren Zeitungen lesen; wenn der Gelehrte, der früher zur Anfertigung seiner Manuscripte Jahre gebraucht, jetzt dadurch, daß er dem Stenographen diktiert oder seine Stenogramme von anderen übertragen lassen kann, nur noch ebensoviele Monate bedarf; wenn der Kaufmann im Komptoir, auf der Reise und an der Börse, der Techniker bei seinen Voranschlagsarbeiten, der Justizbeamte bei seinen Vorbereitungen und Notizen, der Student im Hörsaal und in der Studierstube soviel rascher und zuverlässiger arbeiten kann: wenn diese alle sich und anderen durch die Stenographie Geld und Zeit ersparen, so sind diese Beweise der Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit dieser Kunst für Jedermann überzeugend und müssen allgemein zur Erlernung der Stenographie anspornen.“

Wilhelmshaven, 13. Nov. Der Winter führt bisher kein allzu strenges Regime. Noch immer stehen wir unter der Herrschaft der Wärme, in den Gärten finden wir noch Rosenblüthen und heute wurde uns gar, aus einem Garten der Stadt stammend, eine Erbbeerante mit 3 Blüten überreicht. Wenn das so fortgeht, werden wir Weihnachten Erdbeerbowle trinken können.

Wilhelmshaven, 13. Novbr. Prof. Alfred Kirchhoff schreibt unter der Ueberschrift „Die Erdachse wieder in Ordnung“ der „Saale-Ztg.“ Folgendes: Die mit Spannung erwartete internationale Konferenz der europäischen Gradmessung hat vor Kurzem in Freiburg getagt. Aus ihren gewichtigen Verhandlungen wird vor allem die weitesten Kreise, selbst die Laienwelt interessieren die überraschende Erledigung des Problems der Achsenveränderung unserer Erde. Wir haben seiner Zeit an dieser Stelle die epochemachende Entdeckung mitgeteilt, daß in Berlin, Straßburg und Prag übereinstimmend eine jüngstzeitlich erfolgte Abnahme der geographischen Breite beobachtet worden ist. Auf der erwähnten Werkskonferenz hat sich nun herausgestellt, daß nicht nur in Mitteleuropa, sondern auch anderwärts alle Beobachtungen eine Abnahme Europas um eine halbe Bogensekunde vom August 1889 bis zum Februar 1890 erkennen lassen. So gering dieser Betrag an sich ist, so bedeutet die Wahrnehmung doch unzweifelhaft eine grundtiefgreifende Wandelung unserer Erde in das Weiten der Erdrotation: die Drehungsachse, sowie beide Pole, Aequator, Längen- und Breitengrade sind nicht, wie bisher angenommen wurde, beharrliche Werthe, sondern wie alles Irdische veränderlich. Ja, ginge diese leise einsetzende Aenderung so weiter, so könnte man das Jahr vorausberechnen, in welchem die Sonne uns Deutschen Mittags im Zenith stände, Halle Kameruner Temperatur annehmen müßte! Aber zum Glück handelt es sich nur um Oszillationen der Erdachse: nach den verlässlichen Berliner Beobachtungen ist vom 15. April bis 20. August d. J. wieder eine Breitenzunahme von 0,4 Bogensekunde erfolgt.

Vant, 13. Nov. Heute Vormittag fand hier in L. Lübbens Wirthshaus am Markte unter Vorsitz des Herrn Gemeindevorstehers Meenz eine Versammlung der Anlieger der Banters-, Kirch- und Adolfsstraße behufs Zustandekommung bezw. Pflasterung genannter Straßen statt.

Vant, 13. Nov. Zur bevorstehenden Volkszählung werden in der ganzen Gemeinde 3 Zählbezirke gebildet. Neubremen und Meß bildet den 1., Belfort südlich der Eisenbahn den 2. und Belfort nördlich derselben den 3. Zählbezirk. Diese 3 Hauptbezirke werden in 36 Nebenbezirke eingetheilt. Als Vorsteher der Hauptbezirke fungiren die Herren F. Latann (1. Bezirk) C. Schulz (2. Bezirk), D. Meenz (3. Bezirk).

Vant, 12. Nov. Der herkömmliche Gebrauch, bei stattfindenden Hochzeiten am Vortage sich durch Zerwerfen eines irdenen Topfchens oder dergleichen anzumelden, artet nicht selten in einen groben Unfug aus. Am Abend vor einer Hochzeit in

der Eisenbahnstraße wurden nicht allein Körbe voll Glas- und Thonzerben, sondern auch Karren voll sonstiger Unrath nach dem betreffenden Hause geschafft. Hierbei lagerten nun ganze Haufen von Glaszerben in den Straßen, die bei der Hinführung von den Jungens muthwillig hingeworfen worden, um sich der Bürde schneller zu entledigen. Wie gefährlich diese Glaszerben für das Publikum und für kleinere Kinder des Abends werden können, beweist der Umstand, daß sich ein kleines Mädchen beim Fallen über die Glaszerben die Hände und die Schuhe zerschchnitt.

Vant, 12. Nov. In F. Gerwids Restaurant findet ein Wettskat statt. Nach den aufgestellten Bedingungen werden an den 3 Abenden je 50 Spiele gespielt. Aus der Mitte der Spieler wird ein Präses gewählt. Es gelangen 100 Mk. in 4 Preisen zu 40, 30, 20 und 10 Mk. an die vier besten Spieler nach 10 Prozent Abzug für Untosten zur Verteilung. Die 3 zusammengehörigen Spieler werden an jedem Abend durch das Loos bestimmt.

Aus der Umgegend und der Provinz.
Jeber, 12. Nov. Der Preis des Schweinefleisches ist hier von 70 auf 65 Pf. pro 1/2 Kg. herabgesetzt worden.

Odenburg, 11. Novbr. Seit einigen Tagen ist der Zimmermeister G. von Bürgersfeld mit Hinterlassung namhafter Schulden verschwunden. Dies ist bereits der dritte seines Zeichens, welcher innerhalb kurzer Frist, ohne den landesüblichen Abschied von seinen „Geschäftsfreunden“ genommen zu haben, „sich seitwärts in die Büsche schlug.“ Zu gleicher Zeit ist der Maler M. aus dem Stadtgebiete spurlos verschwunden.

Odenburg, 12. Nov. Nach dem dem Landtage vorgelegten Gesetzentwurf, betr. Abänderungen der Auktionator- und Vergantungsordnung vom 14. Mai 1844 Vorlage No. 21, bedarf es bei freiwilligen öffentlichen Veräufungen von Grundstücken, für welche das Grundbuch angelegt ist, nicht der vorgängigen Ausbringung einer Convocation. Abhaltung und Leitung der freiwilligen öffentl. Veräufe unbeweglicher Güter steht dem Amtsgerichte zu, in dessen Bezirk dieselben liegen. Wer mit Umgehung des Amtsgerichts einen freiwilligen öffentlichen Verkauf von unbeweglichen Gütern unternimmt, verfällt der in § 24 der Auktionator- und Vergantungsordnung angeordneten Strafe. Der freiwillige öffentliche Verkauf von See- und Flußschiffen und von Schiffsparten richtet sich nach den über freiwillige Mobilienverkäufe geltenden Bestimmungen. Die bisherigen Vorschriften finden jedoch auf freiwillige öffentliche Verkäufe von Seeschiffen, welche mindestens 42,4 cbm Brutto-Raumgehalt haben und deren Heimathshafen im Herzogthum Odenburg sich befindet, sowie von Flußschiffen von mindestens gleicher Größe, deren Eigenthümer im Herzogthum Odenburg ihren Wohnsitz haben, noch bis zu dem Zeitpunkt Anwendung, an welchem für die Gemeinde des Heimathshafens bezw. des Wohnsitzes die im Art. 20 des Einführungsgegesetzes vom 3. April 1876 zum Eigentums-erwerbgesetze (Art. 2 des Gesetzes vom 2. Januar 1882) vorgeschriebene Anschließfrist abgelaufen ist.

Odenburg, 12. Novbr. Die Aufhebung des Schulgelbes im Herzogthum Odenburg, beschlossen vom letzten ordentlichen Landtage, hat für manche Schulachten eine sehr unangenehme Beigabe, indem nach einer Entscheidung des großherzoglichen Staatsministeriums immer diejenige Schulacht die Lehrrmittel für die Armenkinder auch aus anderen Gemeinden aufbringen muß, in welcher die Armenkinder untergebracht sind, und die Schule besuchen. So muß eine ärmere Schulacht, in welcher ein Armenarbeitshaus sich befindet, in einem Jahre über 80 Mk. an Lehrmitteln für Armenkinder aufbringen, während früher die ganze Gemeinde dafür zu sorgen hatte. Dem Vernehmen nach werden Petitionen um Aufhebung dieser Verordnung an den jetzt tagenden Landtag gerichtet werden.

Enden, 13. Nov. Die Fertigstellung der staatsseitig in Bau genommenen Hafenanlage ist zur Hälfte erfolgt; der Theil nach der Stadt hin gelegen wird noch etliche Wochen Arbeit erfordern. Bis zum Februar muß die ganze Anlagenlage dem Verkehr übergeben werden können.

Vermischtes.

Hamburg, 12. Novbr. Der Postdampfer „Ahaetia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtsgesellschaft hat im Ozean den Schoner „Zimuth“, der auf der Fahrt nach Vimerid begriffen war, entmastet und als Wrack angetroffen. Die Besatzung von fünf Mann, welche sich in großer Lebensgefahr befand, wurde gerettet und nach Hamburg gebracht. Der französische Postdampfer „La Bretagne“ war an den Berunglückten vorbeigefahren, ohne ihnen zu Hilfe zu kommen.

Aus Wien wird von einem interessanten Krankheitsfall berichtet, den Professor Kraft-Ebing in seiner Klinik den Studenten vorführte. Der Patient war ein neunjähriger Knabe, wie Kraft-Ebing sich ausdrückte, das Bild eines fatalen perpetuum mobile. Die Mutter gab an, daß der Knabe ganz normal gewesen, als plötzlich in der Nacht eine große Krache auf sein Bett sprang und ihn dadurch so erschreckte, daß er sein gegenwärtiges Leiden davontrug, welches darin besteht, daß er nicht einen Augenblick auch nur

ben geringsten Muskel in Ruhe verhalten kann. Man sieht deutlich dem Knaben den Kampf des Willens und der unwillkürlichen Bewegung seiner Glieder an. Will er einen dargebotenen Gegenstand erfassen, reißt es ihm die Hand nach anderer Richtung hin; möchte er sein Gesicht dem, der seinen Namen ruft, zuwenden, kann er seinen Kopf nicht seitwärts drehen. Man bietet ihm einen Sessel, doch die Unruhe dauert fort, bald wird der eine Fuß auf den Kopf gelegt, bald beugt sich der Kopf bis zur Zehe des andern Fußes. Kaum ist dies vorüber, als der Knabe vom Sessel emporschnellt. Ein Trinkglas hebt er zu den Lippen, doch kaum will er den Inhalt trinken, so schleudern seine Hände das Gefäß weg. Der Knabe wird durch die Aufopferung seiner Mutter am Leben erhalten, sie gießt ihm das einzige Nahrungsmittel, die Milch, mit Gewalt in den Mund. Der Kleine hat auch die Sprache verloren, sodas er seine Bedürfnisse nicht andeuten kann. Erzobem hofft Professor v. Kraft-Ebing, den Knaben von seinem bösen Leiden befreien zu können.

Peft, 11. Nov. Gestern fuhrn 70 Bauern mit Pferd und Wagen auf einer Platte von Orlowat über die Waag zum Jahresmarkt nach Bistritz. Die überlastete Fährte sank mitten in der Waag. Alles stürzte in den Fluß. Es ertranken 55 Personen.

Riel, 11. Nov. Am Donnerstag hat das seit mehreren Jahren suspendirte Korps „Saxonia“ sich wieder aufgethan. Dasselbe trägt die Farben grün weiß roth.

Preussische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)
Berlin, 12. Novbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 183. Königlich Preussischer Klassenlotterie fielen: In der Vormittagsziehung:
1 Gewinn zu 45000 Mk. auf Nr. 122 493.
1 Gewinn zu 30000 Mk. auf Nr. 87 711.
1 Gewinn zu 5000 Mk. auf Nr. 138 090.
2 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 3354 42 733.
In der Nachmittagsziehung:
1 Gewinn zu 10000 Mk. auf Nr. 103 126.
1 Gewinn zu 3000 Mk. auf Nr. 48 597.

Telegraph. Depeschen des Wilhelmshavener Tageblattes.

Berlin, 13. Nov. Die erste authentische Mittheilung über Dr. Koch's Mittel zur Heilung der Tuberkulose erscheint morgen in einer Extraausgabe der von Dr. Gurtmann, im Verlage von Georg Thieme (Berlin, Leipzig) hier ausgegebenen deutschen medizinischen Wochenschrift.

Madrid, 13. Nov. Bei Cap Villano scheiterte der englische Kreuzer „Serpent“. Von der 276 Mann starken Besatzung wurden nur 3 gerettet.

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 000 Fuß über Meeresspiegel)	Thermometer (auf 0 Grad Celsius)	Windrichtung	Windstärke (0 = still, 12 = Orkan)	Wolken (0 = klar, 10 = ganz bedeckt)		Niederschlagshöhe (mm)
						Wolken	Form.	
Nov. 12	2h Mrg.	769.7	6.8	SW	1	9	cu	—
Nov. 12	8h Mrg.	762.6	3.6	SW	1	10	ci-str	—
Nov. 13	8h Mrg.	763.6	1.4	SW	1	10	ci-str	—

Bemerkungen: 12. Novbr. Vormittags neblig; 13. Novbr. früh Reif.

Wilhelmshaven, 13. Novbr. Kursbericht der Odenburgischen Spars- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

Art	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105 20	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	97 50	98 05
3 pCt. do.	86 10	86 65
4 pCt. preussische consolidirte Anleihe	104 60	—
3 pCt. do.	97 50	98 05
3 pCt. do.	88 10	86 65
3 pCt. Odenb. Confol.	98	—
4 pCt. Odenburg. Kommunal-Anleihe	101	—
4 pCt. do.	101 25	—
3 pCt. do.	95	96
3 1/2 pCt. Odenb. Bodenkredit-Bandbriefe (flüssig)	98	—
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1890	96 20	—
3 pCt. Odenburgische Prämienanleihe	129 40	130 20
4 pCt. Curtin-Wilbeder Prior.-Obligationen	101	102
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente	96 80	—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10000 Franc. und darüber)	92 60	93 15
4 1/2 pCt. Warb.-Spinn.-Btrict. rückzahlbar à 105	103 50	—
3 1/2 pCt. Bandbriefe der Rhein. Hypothekbank	93 80	94 55
4 pCt. Bandbr. b. Preuss. Bodenkredit-Alten-Bank vor 1885 nicht auslosbar	100 60	101
Wech. auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	167 75	168 55
Wech. auf London kurz für 100 in Mk.	20 335	20 435
Wech. auf Newyork kurz für 100 in Mk.	4 16	4 21

Discount der Deutschen Reichsbank 5 1/2 pCt.

Schwarze und farbige Seidenstoffe

aus der Fabrik von von Gien & Kussen, Crefeld

Bekanntmachung.

Im Werrt-Krankenhaus ist die Stelle eines Hauswärtchens zum 1. Dezember d. J. zu besetzen. Lohn jährlich 150 Mk., daneben freie Wohnung im Krankenhaus und Verpflegung nach den für dasselbe geltenden Vorschriften.

Bei Vergebung dieser Stelle können nur ledige Personen berücksichtigt werden, die gute Zeugnisse aufweisen und sich in ihren bisherigen Stellungen durchaus tüchtig gezeigt haben. Meldungen im Werrt-Krankenhaus.

Kaiserliche Werrt.

Submission.

Für die Werrten zu Danzig, Wilhelmshaven und Kiel soll der Bedarf an Zink und Zinn für die Etatsjahre 1891/94 beschafft werden. Geschlossene Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Zink und Zinn“ sind zu dem am 1. Dezember 1890, Nachmittags 3 Uhr, im diesseitigen Bureau anstehenden Termin einzureichen.

Bedingungen liegen in der Registratur der unterzeichneten Behörde und in der Expedition des Zentralblatt für öffentliche Ausschreibungen zu Berlin, aus, und sind für 1,50 Mk. in Baar zu beziehen. Briefmarken werden nicht angenommen.

Kiel, den 10. November 1890.
Kaiserliche Werrt, Verwaltungs-Abtheilung.

Zu verkaufen

in der Werrt-Kaserne ein größeres Posten alter
Gewehr-, Eisen-, Stahl-, Messing- u. Ledertheile. j. w.

Die Gegenstände liegen Montag und Dienstag, den 17. bezw. 18. d. Mts., Vormittags 9—11 Uhr, zur Besichtigung aus und sind etwaige Angebote bis Donnerstag, den 20. d. Mts., 5 Uhr Nachm., schriftlich bei dem unterzeichneten Kommando abzugeben.

Kommando der 2. Abtheilung

II. Matrosen-Division.

Bekanntmachung.

Der zum Rathsherrn der Stadt Wilhelmshaven gewählte Banquier **August Schiff** ist von mir beauftragt worden. Ich habe denselben heute vereidigt und in sein Amt eingeführt. Wittmund, den 8. November 1890.

A. I. S. n., kommissarischer Landrath.

Bekanntmachung.

Durch die in Nr. 25 des Reichs-gesetzblattes für 1890 — Seite 163 — veröffentlichte Bekanntmachung des Hrn. Reichstanzlers vom 5. August 1890. betr. allgemeine polizeiliche Bestimmungen über die Anlage von Dampfkesseln,

sind einzelne Neuerungen vorgeschrieben worden.

Ich weise darauf hin, daß außer den neu hinzugekommenen, die Anbringung und Stempelung des Fabrikschildes (in den früheren Bestimmungen Kesselmarke) behandelnden, Schlußsätzen der §§ 10 und 11, namentlich die §§ 16 bis 18, betr. bewegliche Dampfkessel (Lokomobilen) und auch der § 19, betr. Dampfschiffskessel, neue Bestimmungen enthalten und daß der § 16 der früheren Vorschriften durch § 20 der neueren eine Ergänzung erfahren hat.

Den Vorschriften in den §§ 10, 11 und 16 ist bis zum 1. Januar 1892 zu entsprechen.

Indem ich die hier vorhandenen Befehle u. von Dampfkesseln und Lokomobilen von den betref. Bestimmungen in Kenntniß setze, bemerke ich, daß dieselben jeder Zeit in dem diesseitigen Polizeibureau während der Bureaustunden eingesehen werden können.

Wilhelmshaven, 4. Novbr. 1890.

Der Hilfsbeamte

des Königlichen Landraths.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß zum Besten der Erbauung einer Kirche in der Gemeinde Digröbsehn bei den evangelischen Haushaltungen des Fürstenthums Dänemark

in der Zeit bis zum 1. Juli l. J. eine Hausammlung abgehalten wird.

Wilhelmshaven, 29. Oktbr. 1890.

Der Hilfsbeamte

des Königlichen Landraths.

Bekanntmachung.

Nachdem das Verzeichniß der Unternehmer der unter das land- und forstwirtschaftliche Unfall-Versicherungsgesetz vom 5. Mai 1886 fallenden Betriebe gemäß der Bestimmung im § 39 des Gesetzes in Bezug auf die Veranlagung und Abschätzung der Beiträge einer Revision unterzogen worden ist, liegt dasselbe vom 12. d. Mts. ab während zweier Wochen in dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht der Theilnehmenden aus.

Wilhelmshaven, 11. Nov. 1890.

Der Magistrat.

Oetken.

Echte, gebrauchte Briefmarken! Billig!

Alle verschieden. 14 Rußland 30 Pf., 8 Finnland 25 Pf., 6 franz. Kolon. 25 Pf., 9 Griechenland 25 Pf., 2 Persien (5 und 10 Fres.) 80 Pf., 18 Belgoland 15 Mk. 2 Kart. und 1 Rouv. 170 Pf.; ferner 100 verschiedene gute Marken nur 50 Pf. Porto extra.

Georg Simemann, Odenburg i. Gr.
NB. Suche zu kaufen: Alte Odenburger Marken.

Für angehende Rechnung werde ich am

Sonnabend, den 15. d. Mts.,

Nachm. präc. 3 Uhr aus,

im **„Hof von Odenburg“:**

1 neue Spielbause (mit Handweber, 6 Stücke Spiel. und von angenehm. Ton), 1 schön. rund. **Sophasisch,**

1 groß. Spiegel (neu), 1 alt. **Ausziehisch** (zur Küche. praktisch),

1 Vant, 2 fl. Fässer, 8 fl. **ungebrauchte Nummen,** 3 kleinere Klappe (grob. Steinz.), ferner 1 gut erhalt. Rod nebst Weste

gegen **sof. Baarzahlung öffentlich** meistbietend verkaufen.

Die Gegenstände sind schon jetzt im Verkaufsstelle zu besichtigen. Anmeldungen von Gegenständen zum Mitverkauf nehme ich Abends in meinem Bureau, Bantersstraße 13, gern entgegen.

Kaufsthaber lade ich ergebenst ein.

Unter der Hand habe ich 2 Werthgegenstände:

1 leb. Spitz (Pracht-Exemplar) und

1 Kunstwerk: 1 Jitis (ausgestopft) bekleidet eine Schnepfe (dito) nebst Glaskasten

zu verkaufen.

Wilhelmshaven, den 13. Nov. 1890.

E. A. Wemcken,

Auktionator.

Gesucht auf sofort ein Kindermädchen

für die Vormittagsstunden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben
in allen Apotheken
und
Mineralwasser-
Handlungen à Mk. 1.—
pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Bewährtes Mittel gegen
alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brünnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

Hergestellt aus den
natürl. Salzen des welt-
berühmten Elisabeth-
Brunnens in Homburg
unter Controle des Geh.
Medic.-Rath Dr. Deetz.

Anderer Unternehmungen halber will ich mein Lager in möglichst kurzer Zeit räumen und halte daher von heute an einen

Total-Ausverkauf

ab. Ich verkaufe sämtliche Artikel mit 20, einige sogar mit 25 Prozent Rabatt, an sämtlichen Sachen stehen die reellen Preise offen verzeichnet, auch führe ich, wie bekannt, nur beste Qualitäten.

Achtungsvoll

Louis Possiel, Roonstraße 84.

Lanolin-Crème

beflehtig Mittel, Frostschäden, Lippenrisse etc., macht jede Haut unstrittig weiß, zart und sammetartig weich, in Dosen à 25 Pfg.

Hutmacher's Drogenhandl.,
Roonstraße 92.

Medicinal-Tokayer

in Flaschen à 60 Pfg., 75 Pfg., 1,25 und 2,50 Mk. empfiehlt

Rich. Lehmann,
Drogenhandlung.

Dampfmaschine

von 10 Pferdekraft nebst Siederohr, Kessel, 5 Atm., und komplettem Zubehör wegen Vergrößerung meines Betriebes zu verkaufen. Bei vorheriger Anmeldung im Betriebe zu besichtigen.

Aug. Ewenhöfel,
Barel in Oldenburg.

Cognac der
Export-Cie.
für Deutschen
Cognac, Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger
als französischer.
Verkehr nur mit Wiederverkäufern.
Man verlange stets Etiquettes mit
unserer Firma.

54 alte noch gut erhaltene
französische und italienische
Bücher
sind preiswerth zu verkaufen.
E. Girsch, Barbier.

Herren-Schlafrocke

gute Qualität,
pr. Stück 12 Mark.

B. S. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Zu vermieten
auf sofort oder später ein freundliches
möblirtes Zimmer.
Wittoriastraße 3a, oben links.

Heizbares Logis

für 2 junge Leute. Neuestraße 11.

Gejuch

ein tüchtiges Hausmädchen
sofort. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Gejuch

2 tücht. Schuhmachergesellen
auf dauernde Arbeit.
Otto Baars, Königsstr. 48.

Zum Frühjahr n. Js.
suche ich gegen gute Hypothek
und übliche Fünfen

7000 Mark und
6500 Mark
anzuleihen.

Heppens, den 12. November 1890.
S. Meiners.

Evang. Verein der Gustav-Adolf-Stiftung, Zweigverein Wilhelmshaven.

Sonntag, 16. d. Mts., Abends 6 Uhr, findet in der Elisabeth-Kirche unsere Jahresfeier statt. Zu dem Gottesdienst, bei welchem Herr Pastor Prümers aus Emden predigen wird, ist jeder evangelische Christ eingeladen. Zu der darauf folgenden Generalversammlung werden die Mitglieder des Vereins gebeten, in der Kirche zurückzubleiben.
Der Vorstand.

Um gänzlich zu räumen, sollen sämtliche angefangene und aufgezeichnete Woll- u. Leinen-Stickereien

als Schuhe, Kissen, Hofenträger, Decken jeder Art, Nacht-, Kamm-, Bürstentaschen, Tischläufer, Tischdecken u. s. w., sowie sämtliche Wapp-Strawins-Artikel zu jedem annehmbaren Preise veräußert werden.

Marktstrasse 7a.

Roonstr. 76a. W. Leverenz. Roonstr. 76a.

Grosser Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Ladengeschäfts verkaufe ich mein gut assortirtes Waarenlager, um schleunigst damit zu räumen,

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

NB. Mache besonders auf eine große Parthie Damen- und Kinder-Stiefel aufmerksam.

Roonstr. 76a. W. Leverenz. Roonstr. 76a.

Herren-Stiefel,

einfach-, sowie doppellohlig,

mit englischen, französischen und deutschen Absätzen,
spitz und breit, in größter Auswahl zu bescheidenen Preisen.

Die Waare ist frisch und dauerhaft. Herren-Stiefel, die schon nach kurzem Lagern ca. für den halben Preis verkauft werden müssen, führe ich nicht.

J. G. Gehrels.

Soeben frisch eingetroffen:

Zander,
Hecht,
Schollen,
Schellfische,
Austern.

Ludw. Janssen.

Visitenkarten

in Buch- und Steindruck

werden auf das Geschmackvollste
und Billigste schnellstens ange-
fertigt von der Buchdruckerei des
Tageblattes.

T. H. SUESS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Entlaufen

ein schwarzer Dachs, auf den Namen
„Lüffchen“ hörend. Abzugeben bei
Graf von Jungwitz Adalbertstr. 4a.

Unübertroffen
gegen Asthma, Blutaruth,
Bleichsucht, Brust- u. Ma-
genleiden bleibt der

Hamburg-Altonaer
Malz-Extract.

(Contor: Eimsbütteler Straße 64,
Altona.)

Chemisch untersucht und ärztlich
empfohlen, pr. Fl. 1 Mk.

Malz-Extractbonbons
à Packet (10 Stück) 15 Pfg.
Alleinverretung für Wilhelmshaven und Umgegend:

E. Gottwold,
Roonstraße 99.

NB Obiger Extract bewährte
sich derzeit als bestes Mittel gegen
Influenza.

Logis für einen jungen Mann.
Marktstraße 33.

„Arion“.

Sonnabend, den 15. d. Mts.:
Ordentliche Generalversammlung.

Sämtliche Mitglieder werden
erlaubt, der wichtigen Tagesordnung
halber, zu erscheinen.

Der Vorstand.



Donnerstag, den 20. Novbr.,
im Vereinslokal,
Abends 8 Uhr:

Gesellschaftsabend mit Damen.

Ortskrankenkasse

der
Zimmerer, Tischler, Holzarbeiter und
verwandter Gewerbe
in Wilhelmshaven.

General-Versammlung
am Freitag,
den 21. November 1890,
Abends 8 Uhr,
in „Burg Hohenzollern“.

Tagesordnung:

- 1) Wahl vom Vorstandsmittgliedern.
- 2) Wahl des Rechnungsausschusses,
- 3) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kege-Club „Cap Horn“.

Dienstag, 18. Nov. 1890,
findet im Saale des Herrn Kuper
unser diesjähriges

Winter-Vergnügen

bestehend in

Concert, Theater, Ausfahrten
und BALL

statt. Eintrittskarten à 1 Mk. sind
vorher bei Herrn Kuper und Abends
an der Kasse zu haben. Anf. 8 Uhr.

Der Vorstand.

Böke's Restaurant.

Heute,
Donnerstag Abends:

Abendplatte à 50 Pft.

Sauerkraut
mit Erbsenpurré und Pökelfleisch.
Ausficht von vorzügl. Culmbacher
Bier aus der

Rizzi-Brauerei.

Menu- u. Tischkarten

empfiehlt

Johann Focken,
Rothes Schloß. Roonstraße 5.

Junge Lehrerin

sucht bis spät. 1. Febr. möbl. Zimmer.
Off. unter P. K. an die Exped. d. Bl.

Saison-Theater Wilhelmshaven, Kaisersaal.

Freitag, den 14. November:

Benefiz

f. d. Komiker Hrn. Wenghöfer,
Robert u. Bertram.

Posse mit Gesang in 4 Aktheilungen.
Anfang 8 Uhr.

Verlobungs-Anzeige.

Anna Warns
Rudolf Manzig.
Wilhelmshaven — Köln,
im Novbr. 1890.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines kräftigen Knaben
zeigen erfreut an

Ottomar Bock und Frau.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines
kräftigen Jungen
wurden hoch erfreut

Bant, den 12. November 1890.
S. Begeemann und Frau,
Anna, geb. Jeps.

Codes-Anzeige.

Gestern verchied plötzlich unser
lieber Sohn Arthur im zarten
Alter von 6 Monaten.

Wilhelmshaven, 13. Nov. 1890.
Ehmen u. Frau.

Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom
Trauerhause, Auguststr. 7, aus statt.

Codes-Anzeige.

Auf der Heimreise von Kamerun
starb am 3. d. Mts. am Fieber
mein innig geliebter Mann, der
Kais. Korvetten-Kapitän

Wilhelm Burich.

Dies zeigt mit der Bitte um
hülfliche Theilnahme statt jeder beson-
deren Meldung ergebenst an

Frau Gertrud Burich
nebst Tochter Eise.

Benachrichtigung.

Die Beerdigung des Invaliden
Schütt hat Umstände halber bereits
heute, Donnerstag, 13. d. Mts.,
stattfinden müssen.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung

meines Sohnes Gerhard findet am
Freitag, den 14. November c.,
Nachmittags 1/2 2 Uhr, von Königstraße
Nr. 51 aus statt.

Wittve Hermes.

Dankagung.

Allen denen, die meinem lieben Kinde
das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben,
sowie für die vielen Kranzspenden und
insbesondere dem Herrn Pastor Holter-
mann für seine trefflichen Worte am
Grabe meinen aufrichtigsten Dank.

Heppens, den 13. Novbr. 1890
Frau Wittve Nahrung,
geb. Bock.

Die Sünden der Väter.

Novelle von M. Wibbern.

(Fortsetzung.)

Als die jüngste in diesem Kreise saß Gertha ganz zu unterst der langen Tafel. Aber sie, die sonst trotzdem am lebhaftesten sprach, wurde heute gar nicht gehört, so daß die Damen bereits fragten, ob denn das „Stiftsfind“ auf dem Balle das Sprechen verlernt habe.

„D, gewiß nicht“, erwiderte Frau von Truchseß. „Gertha ist nur noch müde von dem Vergnügen. Der Tanz, so scheint es mir, ist ihr wenig bekommen.“

„Wirklich! Ach, über die heutige Jugend“, meinte Fräulein von Gerols, die älteste der Damen, indem sie mit sichtlichem Behagen nach der dampfenden Kaffeekanne sah, deren sich Frau von Truchseß eben bemächtigt hatte, um den Stiftsdamen das gewohnte Lieblingsgetränk zu kredenzen. „Zu meiner Zeit hätte man am Morgen nach so einem Fest“, setzte sie dann in ihrer gutherzigen, freundlichen Weise hinzu, „am liebsten gleich wieder die Füße gerührt. Aber freilich, die Paß des Menuetts erforderten auch nicht halb so viel Anstrengungen wie die stürmischen Tänze von heute!“

„Die gute, alte Zeit“, flüsterte nun auch Fräulein Gilden, die nächstälteste im Kreise, und Fräulein von Brümmlinghofen, welche ihr gegenüber saß, nickte mit dem Kopf und sagte seufzend: „D, ja, es war schön auch noch zu meiner Zeit! Sehr schön auf so einem Balle von anno dreißig oder vierzig. Da entwickelte sich noch Anmuth und die volle Grazie einer jugendlichen Gestalt. Sie hätten nur sehen sollen, Gertha, wie sich die Damen dazumal bewegten! — Aber auch unsere jungen Herren waren andere als die von heute. Sie hatten noch Achtung vor dem zarten Geschlecht — und wenn sie unsere Hand faßten zum langsamen Walzer, geschah es mit einer Ehrfurcht, die —“

„D, Fräulein, auch unsere jungen Herren von heute sind keine Widben“, kam es da plötzlich in vollem Eifer und in einem Ton über Gerthas Lippen, als hätte sie das Wort der alten Dame persönlich beleidigt.

„So — so — so“, erwiderte Fräulein von Brümmlinghofen und nickte lächelnd mit dem Kopfe, daß die kleinen Löckchen an den Schläfen allerletzte Ritzte machten. „Nun, ich will auch nicht freiten, Kleine, um so weniger, als da gerade unser lieber Doktor kommt, wahrscheinlich, um uns am Kaffeetisch Gesellschaft zu leisten.“

„Ah, wirklich, da ist Hubert schon!“ rief Gertha, indem sie ihren Platz verließ. Um den Tisch herum eilend, trat sie dann hinter den Stuhl von Fräulein von Brümmlinghofen. „Unser lieber Herr Doktor? — sagten Sie nicht so?“ fragte das junge Mädchen neckisch, aber doch nicht mit dem alten, hetteren Uebermuth, der sonst ihr ganzes Wesen besetzte. Als die Angeredete nickte, setzte Gertha müde lächelnd hinzu: „Tante Brümmlinghofen, mein Bruder gehört ja auch zu den jungen Herrn von heute!“

„D, der Herr Doktor zählt nicht mit!“ erwiderte diese, „der ist in allen Dingen eine Ausnahme von der Regel.“

„Hast Du es gehört, Hubert?“ rief die Kleine mit forcirtem Frohsinn dem Bruder entgegen. „Du bist eine Ausnahme von der Regel, meint Fräulein von Brümmlinghofen. Das heißt, ein Ideal, — wenn alle übrigen Männer von heute — Flegel sind.“

„Ich danke für die gute Meinung“, entgegnete der junge Arzt freundlich und trat zu den Damen. Nachdem er ihnen allen freundlich und höflich zugleich seinen Morgengruß geboten, küßte er seiner Mutter die Hand und brückte die Wippen flüchtig auf Gerthas Stirn. Die aber schlang plötzlich die Arme um seinen Hals und flüsterte ihm in das Ohr: „Wenn Du erfahren hast, wie dünn ich mich gefieren auf dem Ball benommen, so schilt mich unter vier Augen, aber hier schweige über die lächerliche Geschichte!“

„Gewiß“, beruhigte er die besorgte Schwester ebenso leise und ließ sich dann auf den schnell herbeigeholten Stuhl nieder, der an Gerthas Seite Platz gefunden hatte. Er kam dabei aber auch in die nächste Nachbarschaft des Fräulein von Starenberg und erkundigte sich vor allem nach dem Befinden der jungen Dame. Diese antwortete in ihrer ruhigen, liebenswürdigen Weise, während Frau von Truchseß den Kaffee einschenkte, und Gertha vorzüglich das Körbchen mit dem Weißbrod herumreichte.

„Heute morgen hat sich die Zahl unserer Kurgäste wieder um ein bedeutendes vermehrt“, sagte Hubert dann im Laufe des Gesprächs. „Besonders sind es Ungarn, welche mit dem Fünfuhrzuge eingetroffen.“

„Ah, Landsleute des Grafen Kovac“, meinte Gertha nun leise. Vielleicht hatte sie auch sonst noch ein unbedachtes Wort auf den Lippen, sie drängte es aber gewaltsam zurück, als ihr Blick zufällig Antas Antik traf. Die junge Stiftsdame war ganz bleich geworden, sie hielt die Hände krampfhaft verschlungen, und während es um ihre Augen zuckte flüsterte sie:

„Graf Kovac — haben Sie auch einen Grafen Kovac unter den Kurgästen, Herr Doktor?“

„Seit gestern — Graf Alexis Kovac! Ist Ihnen der Herr bekannt, gnädiges Fräulein?“

Sie neigte den blonden Madonnenkopf.

„Ja — leider“, erwiderte sie dann, und wie tiefes grenzenloses Weh lag es um ihren Mund. Dann zuckte sie plötzlich auf und die traurigen Augen zu dem jungen Arzt emporhebend, flüsterte sie, nur für ihn verständlich: „Aber, wie ist mir — erweckt dieser Name nicht auch in Ihnen schmerzliche Erinnerungen?“

„In mir? Behüte, gnädiges Fräulein! Der Name Kovac —“

„Leise — leise“, entgegnete Anta, und unwillkürlich ihre Hand auf Huberts Arm legend, kam es wie ein Hauch über ihre Lippen: „Schonen Sie Ihre Mutter.“

„Mein Gott!“

„Still, Herr Doktor, ich bitte Sie darum!“

Frau von Truchseß hatte kein Wort von dieser kurzen Unterredung vernommen, der Name Kovac war also nicht wieder an ihr Ohr gedrungen, hatte nicht die Ruhe gestört, die sie sich mühevoll nach einer langen, gedankenschweren Nacht erkämpft. Desto erregter fühlte sich Hubert. Es drängte ihn, die Frage beantwortet zu wissen, in welcher Beziehung der ungarische Graf, den er gestern gleich nach seiner Ankunft in S. kennen gelernt — zu seiner Mutter und zu Anta von Starenberg stand. Aber er mußte sich beherrschen, warten, ruhig warten, bis es dem Zufall gefiel, Klarheit zu schaffen.

Da — mitten in all' diese traurigen Empfindungen hinein — warf eine der Stiftsdamen die Frage zu ihm hinüber: „Also es ist wahr, Herr Doktor — Sie sind auch zu unserem Arzt ernannt worden?“

Er athmete tief auf, als wollte er eine Bergelast von seiner

Brust wälzen. Dann neigte er zustimmend den Kopf und erwiderte:

„Ja, gnädiges Fräulein, und ich hoffe, die Damen werden mir allesamt Ihr Vertrauen schenken!“

„Gewiß — gewiß“, klang es ringsum im Kreise — nur Anta schwieg, ihre Gedanken waren sichtlich weit ab von dem Arzt und seinen künftigen Patienten, aber sie berührte sich selbst mit denen Gerthas von Truchseß: beide Mädchen gedachten in diesem Augenblick eines Mannes — vor dem seelischen Blick beider stand die hohe, machtvolle Gestalt des Grafen Alexis von Kovac.

* * *

Die Damen von Haus Helene liebten es, das Kaffeestündchen am Morgen so weit als möglich auszudehnen, besonders, wenn man es im Freien zubrachte. Heute aber hob Frau von Truchseß einmüde eines ihr zugegangenen Briefes das gemütliche Beisammensein um vieles früher auf als gewöhnlich, indem sie zugleich die Damen davon benachrichtigte, daß sie noch im Laufe des Vormittags gar vornehmen Besuch zu erwarten hätten: Fürstin Irene von Waldau, welche vor wenigen Tagen einen reizenden Sommerstich in S. bezogen, interessirte sich auf das Verhafteste für die Stiftung Frau von Doberns und hatte der Oberin speben durch ihre Hofdame melden lassen, daß sie kommen würde, um die Einrichtung von Haus Helene in Augenschein zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitung.

Wilhelmshaven. 11. Nov. Ein Erlass des Kaisers über das Unterrichtswesen an das preussische Staatsministerium ist schon vor dem Rücktritt des Fürsten Bismarck ergangen, soll aber nunmehr, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, veröffentlicht worden im Hinblick auf die bevorstehende Unternehmung über das höhere Schulwesen. Das umfangreiche Schriftstück betrifft sowohl den höheren als den Volksschulunterricht. Es finden sich manche Anlässe an den bekannten Erlass über den Unterricht in den Kadettenanstalten darin, so namentlich das Verlangen, daß beim Religionsunterricht das Auswendiglernen eingeschränkt und aller Nachdruck auf die sittliche Seite des Unterrichts verwendet werden soll. Für die höheren Schulen wird u. A. die Fortführung des Unterrichts in der deutschen resp. preussischen Geschichte bis auf die neueste Zeit verlangt. Die Schüler sollen erfahren, daß die preussischen Könige immer für die gedrückten Klassen gesorgt haben wie am Anfang des Jahrhunderts durch die Befreiung der Bauern, so im letzten Decennium durch die sozialpolitische Reichsreform. Die Schule soll an der Bekämpfung der Sozialdemokratie teilnehmen, indem sie die künftigen Staatsbürger befähigt, die sozialistischen Forderungen als solche zu erkennen. Zu diesem Zwecke sollen auch die Volksschullehrer in den Seminarien mit den wichtigsten Lehren der Volkswirtschaft bekannt gemacht werden.

Wilhelmshaven. 11. Nov. Recht interessante Aufschlüsse giebt der kürzlich zur Ausgabe gelangte „Jahresbericht der Post- und Telegraphenverwaltung für 1889“ über den Post- und Telegraphenverkehr, der im Bezirk gelegenen Stationen. Demnach verkehrte Wilhelmshaven mit 1174000 Stück ausgegebenen Briefsendungen an der Spitze sämtlicher Postanstalten Ostpreussens und hat damit Emden, das im Vorjahre die erste Stelle einnahm und das in diesem Jahr mit 111188 in die dritte Stelle gedrängt wurde, um ein Bedeutendes überflügelt, nämlich um 5000 Stück monatlich oder 600 Stück täglich. In der Zahl der eingegangenen Briefe wird Wilhelmshaven nur von Norderney übertroffen. Dieser Vorprung ist jedoch nur ein scheinbarer, der darauf zurückzuführen sein dürfte, daß die statistischen Erhebungen während der Hochfluth der Badesaison angestellt worden sind. Thatsächlich dürfte auch hier Wilhelmshaven mit 1354028 Stück eingegangener Briefsendungen (Emden 945000, Leer 698000) in oberster Reihe stehen. Daß im letzten Jahr der Verkehr auf dem hiesigen Postamt eine ganz ungeheure Steigerung erfahren, beweist ein Vergleich der Ziffern der beiden letzten Jahre. An Briefsendungen wurden ausgegeben: 1888 838084, dagegen 1889 1174004; ausgegeben 1888 1004224, dagegen 1889 1354028. Demnach ist in einem Jahre die Zahl der ausgegebenen Briefe um 335920, die der ausgegebenen um 349804, d. h. über ca. 25 pCt. gestiegen; das entspricht einer Steigerung von täglich über 1000 oder bei 12stündiger Arbeitszeit nämlich über 83 Stück. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den übrigen Zweigen des hiesigen Postamts, bis auf Nachnahmenseudungen und zur Einholung ausgegebene Accepte. Ihre Zahl ist erfreulicherweise im Niedergang begriffen. Die Zahl der Postnachnahmenseudungen ist von 11105 auf 10316, die der Accepte von 90 auf 68 gesunken. Eine recht deutliche Sprache reden die Ziffern der Werthbeträge. Im Jahre 1888 betrug der Betrag für hier ausgegebene Werthsendungen auf 13 Millionen, der für hier eingegangene auf 16 Millionen Mark, so daß am Orte verblieben 3 Millionen Mark oder pro Kopf der Bevölkerung (bei 14000 Seelen) 214 Mk. 1889 gingen von auswärtig ein an Werthsendungen für 24 1/2 Millionen Mark (gegen 16 Millionen Mark in 1888) und wurden ausgegeben für 14 1/2 Millionen Mark, so daß am Orte verblieben 10 Millionen Mark, d. h. pro Kopf (bei 15000 Seelen) 666 2/3 Mk. Es sind demnach von auswärtig im Laufe des letzten Jahres an Werthsendungen mehr eingegangen 8 1/2 Millionen Mark, d. h. über 33 1/2 pCt., während andererseits mehr ausgeliefert wurden nur 1 Million Mark. Die Schlussfolgerungen hieraus ergeben sich von selbst. Sehr viel Beachtung verdient auch der Verkehr in Postanweisungen. Die Stückzahl hier zur Auszahlung gelangter Anweisungen ist im letzten Jahre von rund 32000 auf 36000, der Betrag von 1304774 Mk. auf 1486722 Mk., also um 181948 Mk. gewachsen. Allerdings hat nun auch die Summe der auf Postanweisungen eingezahlten Beträge einen Zuwachs von 655744 Mk., nämlich von 5252373 Mk. auf 5704117 Mk. zu verzeichnen und damit ist leider die betrübende Thatsache konstatirt, daß die eingezahlten, also dem hiesigen Ort entzogenen Summen die hier zur Auszahlung gelangten, um ein beträchtliches, nämlich um 4 1/4 Millionen Mk. übersteigen. Man wird kaum fehlgehen, wenn man in diesem Betrag zunächst die Diskontrung der umfangreichen für die Werth von auswärtigen Fabrikanten und Lieferanten effektuirten Aufträge erblickt. Da die Privatindustrie hier und in der nächsten Umgegend recht schwach entwickelt ist, muß die Werkverwaltung gerade die größten Bestellungen bei auswärtigen Fabriken aufgeben, sie ist also gar nicht in der Lage, die einheimischen Lieferanten (z. B. bei Bezügen von Krupp und den großen rheinischen Eisenwerken) berücksichtigen zu können. Wir müssen uns deshalb wohl oder übel den Abfluß dieser gewaltigen Summen gefallen lassen unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die großen, 400 Mk. übersteigenden Beträge ja nicht durch Postanweisungen, sondern durch Werthsendungen befördert werden und daß deren Einnahmewerth den Ausgabewerth reichlich doch um 10 Millionen Mk. übersteigt, daß also selbst nach Abzug

jener 4 Millionen immerhin noch 6 Millionen Mark als Ueberfluß hier verbleiben. Zöge man nur die Postanweisungen in Betracht, so würde ein Vergleich mit den übrigen Postanstalten Ostpreussens sehr zu unsern Ungunsten ausfallen. Während in Leer sich Einnahmen und Ausgaben mit 2825088 und 2854212 Mk. ungefähr — aber immer zu Gunsten der Einnahmen — die Wage halten, übersteigen in Emden die Einnahmen die Ausgaben um rund 200000 Mk. und nur in Aurich, Norden und Norderney bleiben die Einnahmen hinter den Ausgaben, allerdings um weit geringere Beträge (Aurich kaum 1 Million, Norden und Norderney 1/2 Million Mark), als Wilhelmshaven zurück. Auch Neustadt-gödden theilt mit uns dasselbe Schicksal. Dort stehen rund 61000 Mk. Einnahmen mehr als doppelt so viel, nämlich rund 142153 Mk. Ausgaben gegenüber. Zum Schluß möge noch angeführt werden, daß auf dem hiesigen Postamt im Jahre 1889 an gewöhnlichen Paceten aufgegeben wurden 46253 Stück (im Vorjahre 41559) und ausgegeben 122757 Stück (im Vorjahre 119080 Stück). Es gehen also dreimal so viel Pacete hier ein, als von hier abgeschickt werden. Auch diese Zunahme bestätigt das starke Ueberwiegen der Einfuhr — wenn man so sagen darf — gegenüber der Ausfuhr. Aehnliche Ziffern werden auch die statistischen Erhebungen über den Frachtverkehr bei der hiesigen Eisenbahnstation ergeben.

Wilhelmshaven. 10. Nov. Ist in einem kaufmännischen Geschäft jemand zur Betreibung einer Abtheilung des Handels- und Fabrikgewerbes der Handlungsfirma angestellt und vom Inhaber der Firma mit Handlungsvollmacht versehen, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Civilsenats, vom 23. September 1890, als ein mit Handlungsvollmacht versehener Handlungsgeselle im Sinne des Handelsgesetzbuches zu erachten.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg. 12. Nov. Einem Privat Schreiben von einem der Assistenten der v. Bergmannschen chirurgischen Klinik zu Berlin entnimmt die „Oldb. Ztg.“ folgendes: „Etwas darf jetzt das Geheimniß über das Kochsche Verfahren gelüftet werden. Seit 10 Tagen sind hier bei uns Verjüchte mit chirurgischer Tuberculose gemacht, und sollen die Fälle heute in 8 Tagen vorgefertigt werden. Der Erfolg ist fabelhaft. Nach Einspritzung tritt schon in drei Tagen Fieber mit Schwellung der tuberculösen Theile ein und sogleich jezt zu sehen, Heilung. Lupus heilt in 8 Tagen, die Knoten verschwinden. Das Merkwürdige ist, daß bei nicht Tuberculösen auch nicht die Spur einer Reaction erfolgt.“

Oldenburg. 6. Nov. Das großherzoglich oldenburgische Statistische Bureau hat einen neuen Band „Statistische Nachrichten“, herausgegeben. Der „Gemeinnützige“ kann daraus nur das Folgende hervorheben: Die Bevölkerungszahl des Großherzogthums ohne Hinzurechnung der 1867 neu erworbenen Besitzungen in Holstein betrug 1855: 286,793 1885: 330,125 Zunahme 43,332. Von dieser Zunahme entfielen auf die Oldenburger Geest 26,502 (hauptsächlich in Folge Anwachsens der Städte Oldenburg und Delmenhorst), auf die Marisch 9071.

Vermischtes.

— Infolge Allerhöchster Bestimmung haben die unkündbar angestellten Postverwalter von jezt ab, wie die Oberpostassistenten und Obertelegraphenassistenten, auf den Achselstücken des Dienstrockes einen vergoldeten Stern zu tragen. Vor etwa Jahresfrist wurde, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, eine größere Anzahl deutscher Schulmänner (gegen 30) nach Chile von der Regierung dorthin berufen, um einestheils an unzeren Seminaren, anderentheils an unzeren Mittelschulen (Gymnasien, Realgymnasien u.) etwa gleichstehenden Vöczen zu wirken. Es wurden damals in beteiligten Kreisen Befürchtungen gehegt, es könnten unsere Vöczen in ungesundem Gegenden untergebracht werden, es könnte ihnen durch zweifelhafte Währungsverhältnisse Schaden erwachsen und Aehnliches. Nach den jezt herüber gelangten Nachrichten haben sich diese Befürchtungen in keiner Weise bemächtigt.

— Als nichtpolitischer Beitrag zu den Berichten über die Ankunft des Reichszanzlers wird aus München folgender Scherz mitgetheilt: In demselben Moment, als der Zug, welcher den Reichszanzler brachte, einfuhr, ertönte von den Nebengeleisen, auf denen ein Gepäckwagen stand, das wenig melodische Gebrüll verschiederer Kübler und Schweine, und zwar so laut, daß diese Töne ganz deutlich von der Menge, die sich im Bahnhof aufgestellt hatte, vernommen werden konnten. Ein wohlbeleibter Gastwirth, der hinter mir stand meinte: „Jezas, wenn der Caprioli jezt die vielen Viecher schreien hört, da kriagt wir noch lang nit die Grenzsperr aufgehoben!“

Hamburg. 11. Nov. Aus dem mecklenburgischen Dorfe Neuhof kommt die Kunde von einem dreifachen Mord. Dort ist in der Nacht vom 9. Nov. der in den Anfängen der vierziger Jahre stehende Erbpächter und Schulze Meyer sammt seiner Frau und einer fünfjährigen Tochter ermordet worden.

Newyork. 8. Nov. Der Geschäftstheil der Stadt Owensboro, Kentucky, ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden wird auf 250000 Doll. geschätzt. — Das St. Elmo in Deuver ist nebst einigen anstoßenden Gebäuden niedergebrannt. Die Leiche eines Mannes wurde aus den Trümmern hervorgezogen, und ein anderer Mann und zwei Kinder werden vermißt. Der Eigenthumschaden wird auf 100000 Doll. geschätzt. — Bei einem Zusammenstoß auf der Ontario- und Western-Eisenbahn bei Stratton wurden drei Personen getödtet und mehrere verletzt. — Eisenbahnräuber brachten einen Zug der Missouri Pacific-Eisenbahn bei Otterville zur Entgleisung. Mehrere Beamte wurden verletzt. — Kottorell, Erzbürgermeister von Cedar Key, der jüngst dortige Beamte der Regierung der Vereinigten Staaten terrorisirte und sie zwang, Florida zu verlassen, wurde vom Polizeichef in Montgomery, Alabama, erschossen. Cottorell wurde nämlich wegen Betrunktheit und Ruhestörung verhaftet. Bei seiner Freilassung beleidigte und bedrohte er den Polizeichef, beide zogen ihre Revolver und wechselten Schüsse, und der Erzbürgermeister fand seinen Tod, während der Polizeichef unverfehrt blieb.

— Eine Prämie auf Zwilling hat der Sultan ausgesetzt. Dieselbe besteht monatlich aus 30 Pfoster Gold, gleich 7 Mark, und wird bei Knaben bis zu deren 21. Lebensjahre ausgesetzt, während die Mädchen bis zu ihrer eventuellen Verheirathung diese Unterstützung empfangen sollen. Der Kaiserin, beunruhigt über die nachweisbare Abnahme der mohamedanischen Bevölkerung, will durch diese an die Armen gezahlte Unterstützung etwas beitragen, daß die Sterblichkeit unter den Kindern der armen Bevölkerung vermindert werde.

— Ein energischer Wagner. Die in Ramenz wohnende Gemahlin des Regenten Prinzen Albrecht hat dieser Tage, wie der „Oldb. Ztg.“ geschrieben wird, in ergößlicher Weise erfahren, daß der Kaiser selber Großvater, in welchem der in der Gegend allgemein bekannte „Water Großer“, ein alter schwerhöriger Botenmann, steht,

durchaus begründet ist. Derselbe hatte im Schlosse einen Auftrag zu vollführen und begegnete daselbst einer Dame, die ihn freundlich anredete: „Guten Tag Grobherren, wie geht's?“ Statt des Dankes giebt der Alte die Frage zurück: „Wer seid ihr denn?“ — „Nun, kennt ihr mich nicht? Ich bin die Prinzessin Albrecht.“ — „So, seid ihr die? Na, ihr seid mer oo die Rechte, seit Weichnachten seid ihr mer schon drei Biema (Böhm) schuldig un ich ham mer bald wieder Weichnachten.“ Lachend antwortete die Prinzessin: „Das müßt ihr mit unserm Rentmeister abmachen, um solche Kleinigkeiten kann ich mich doch nicht kümmern.“ Grämlich verzogte darauf der Alte: „Ach woas, ich kümmer mich um jeden Fimzig, den ich en' schuldig bi.“ Die Prinzessin ließ hierauf „Vater Grobher“ die drei „Biema“ mit Zinlen bezahlen und erzählte dann höchlich ergötzt, wie energisch sie zum ersten Male in ihrem Leben gemahnt worden sei.

— (Amerikanisch.) Eine amerikanische Zeitschrift warnt, erfrorene Menschen allzu rasch in warme Zimmer oder Betten zu bringen und erzählt einen lehrreichen Fall, der sich unlängst ereignete: wie ein Erfrorener in eine warme Stube gebracht und mit Tüchern zugedeckt worden sei, um ihn durch Erwärmen ins Leben zurückzurufen. Als man aber nach einiger Zeit nach dem Unglücklichen habe sehen wollen, sei nichts zu finden gewesen, als nasse Bettlaken, und am Fußboden ein nasser Fleck. Der arme Kerl war ganz zerfrohnen.

Bekanntmachung, betreff. die für die Invaliditäts- und Altersversicherung zu verwendenden Beitrags- und Zusatzmarken.

Vom 9. Sept. 1890.

Auf Grund der §§ 99 und 121 des Gesetzes betr. die Invaliditäts- u. Altersversicherung vom 22. Juni 1889 (R.-G.-Bl. S. 97) werden über die Unterscheidungsmerkmale und die Gültigkeitsdauer der zum Zwecke der Erhebung der Beiträge zu verwendenden Beitrags- und Zusatzmarken nachfolgende Bestimmungen erlassen:

1. Beitragsmarken.
1. Die von den Versicherungsanstalten auszugebenden Beitragsmarken sind in Form eines Rechtecks auf weißem Papier, und zwar die Marken im Werthbetrage von 14 Pfennig (Lohnklasse I, das ist bei einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 Mark einschließlic) in rothem Druck, im Werthbetrage von 20 Pfennig (Lohnklasse II, das ist bei einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 350 bis 550 Mark) in blauem Druck, im Werthbetrage von 24 Pfennig (Lohnklasse III, das ist bei einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 550 bis 850 Mark) in grünem Druck, im Werthbetrage von 30 Pfennig (Lohnklasse IV, das ist bei einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 Mark) in rothbraunem Druck herzustellen.

2. Auf den Beitragsmarken ist die betreffende Lohnklasse durch dunkle römische Zahlen auf hellem Grunde, die Wertangabe durch helle arabische Zahlen und helle Buchstaben (PF.) auf dunklem Grunde zu bezeichnen.
3. Die Beitragsmarken tragen den Reichsadler und enthalten auf einem weißen Streifen, welcher die Marken der Lohnklasse I in der Mitte, der Lohnklasse II unten, der Lohnklasse III von links oben nach rechts unten, der Lohnklasse IV von links unten nach rechts oben durchzieht, die Bezeichnung der auszugebenden Versicherungsanstalt mit lateinischen Buchstaben in schwarzem Druck.

4. Für die nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 15. März 1890 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 71 vom 20. März 1890) errichteten 31 Versicherungsanstalten werden zum Zwecke des Aufdrucks auf die Beitrags- und Zusatzmarken (vergleiche unter II) folgende Bestimmungen festgesetzt: Preußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Westfalen, Schlesien, Berlin, Schleswig-Holstein, Rheinprovinz, Sachsen-Anhalt, Hannover, Hessen-Nassau, Oberbayern, Niederbayern, Pfalz, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken, Schwaben, Kr. Sachsen, Württemberg, Baden, Gr. Hessen, Mecklenburg, Thüringen, Oldenburg, Braunschweig, Hansestädte, Elsaß-Lothringen.

5. Nachdem der Bundesrath sich damit einverstanden erklärt hat, daß von der besonderen Herstellung der Zusatzmarken des Reiches abgesehen, und statt dessen für jede Versicherungsanstalt eine Doppelmarke hergestellt wird, welche die Zusatzmarke mit einer Beitragsmarke der Lohnklasse II verbindet, wird hinsichtlich dieser Doppelmarke Folgendes bestimmt:
Die Doppelmarke besteht aus 2 Abtheilungen. Sie zeigt auf dem linksseitigen, in blauem Druck hergestellten Theile die Beitragsmarke der Lohnklasse II. Die Lohnklasse ist durch eine dunkle römische Zahl (II) auf hellem Grunde, der Geldwerth von 20 Pfennig durch helle arabische Zahlen und helle Buchstaben (PF.) auf dunklem Grunde bezeichnet. Auf dem die Beitragsmarke

von links unten nach rechts oben durchziehenden weißen Streifen befindet sich der Name der ausgebenden Versicherungsanstalt mit lateinischen Buchstaben in schwarzem Druck. Der rechtsseitige Theil stellt in orangefarbnem Druck die einen Reichsadler enthaltende Zusatzmarke zum Geldwerthe von 8 Pfennig dar. Auf dem hellen Grunde der Zusatzmarke befinden sich oberhalb des Reichsadlers auf der einen Seite der Buchstabe Z., auf der andern Seite der Buchstabe M. (als Abkürzung für Zusatzmarke), unterhalb des Reichsadlers auf der einen Seite die arabische Zahl 8, auf der anderen die Buchstaben PF.

- III. Gemeinsame Bestimmungen.
6. Die Beitrags- und Doppelmarken müssen gleichmäßig je 23,5 mm breit und 14 mm hoch sein.
7. Das Markenpapier muß reines Lumpenpapier und aus sogenanntem feinem Briefstoff angefertigt sein; es muß sehr fein gemahlen und in der Durchsicht vollkommen gleichmäßig sein. Die mittlere Reiflänge desselben muß 3300 m, die mittlere Dichtung 1,9 Prozent der Länge und der Aschengehalt 12 Prozent betragen.

8. Das Markenpapier ist mit einem unsichtbaren Aufdruck zu versehen, welcher die Möglichkeit gewährt, die Echtheit der Marken jederzeit zu prüfen. Die Verwendung eines Wasserzeichens an Stelle des Aufdrucks bedarf der besonderen Genehmigung des Reichsversicherungsamts.

9. Die Beitrags- und Doppelmarken sind in Bogen zu je 100 Stück herzustellen. Auf dem Bogen müssen sich über- und nebeneinander je 10 Marken befinden; die Ränder der Marken sind mit Bohrlochern zu versehen, so daß die Lostrennung der Marken ohne Zuhilfenahme eines Schneidwerkzeuges durch bloßes Abreißen bewirkt werden kann. Die genaue Größe der bedruckten Fläche eines Markenbogens zu 100 Stück muß in den Durchschlitzlinien gemessen 235 mal 140 mm betragen. Auf der Rückseite sind die Markenbogen mit bestem Klebestoff zu versehen.

10. Die Herstellung der Doppelmarken hat wegen der Vetheiligung des Reichs an deren Erlös und Herstellungskosten ausschließlich durch die Reichsdruckerei zu erfolgen. Sofern Beitragsmarken nicht durch die Reichsdruckerei hergestellt sind, müssen Proben derselben, bevor sie zur Ausgabe gelangen, dem Reichsversicherungsamt zur Prüfung vorgelegt werden.

11. Die in Gemäßheit dieser Bekanntmachung hergestellten Beitrags- und Doppelmarken behalten bis auf Weiteres ihre Gültigkeit.

Berlin, 9. September 1890.

Das Reichs-Versicherungsamt.
Dr. Bödiker.
Vorstehender Auszug wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die für den Regierungsbezirk Aachen zu verwendenden Marken demächst von allen Postanstalten des Regierungsbezirks werden festgehalten werden.

Aachen, 21. Oktober 1890.

Der Regierungs-Präsident.
v. Hartmann.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Wilhelmshaven, 6. November 1890.

**Der Hilfsbeamte
des Königlichen Landraths.**

Bekanntmachung.
Nachstehend bringe ich eine von der National-Exekutive von Venezuela getroffene Verfügung vom 6. August d. Js., betreffend die Regelung des Schiffsbetriebs auf dem Orinoco und seinen Nebenflüssen, zur öffentlichen Kenntniß.

Aachen, 17. Oktober 1890.

Der Regierungs-Präsident.
gez. von Hartmann.

Angelommene Schiffe.

Im neuen Hafen:

3. Nov.	„Anna Sophie“, R. Rath, aus Hemmoor mit Cement.
„Bret“, C. Behr, aus Ostern mit Mauersteinen.	
„Maria“, J. H. Segele, aus Hasbed mit Mauersteinen.	
„Catharina“, H. Harjen, aus Sandstedt mit Mauersteinen.	
„Gemin“, J. Dir's, aus Oberndorf mit Mauersteinen.	
„Sintje“, J. Borchers, aus Sandstedt mit Mauersteinen.	
„Gefina“, H. Goltz, aus Altona mit Mehl.	
„Catharina“, P. Meyer, aus Sanddamm mit Kartoffeln.	
„Catharina“, F. Fejefeld, aus Stettin mit Mehl.	
„Emanuel“, F. Hoffmann, aus Seestrand mit Steintohlen.	
„Agneta“, A. Wilters, aus Barel mit Mauersteinen.	
„Ebnäjer“, R. Kunth, aus Emden mit Mauersteinen.	
„Gefina“, B. Behrens, aus Lanhausen mit Mauersteinen.	
„Johanna“, R. J. Wilters, aus Bemus mit Steintohlen.	
„Emanuel“, F. Bedmann, aus Seestrand mit Petroleum.	
„Sophie Cathar“, F. G. Frerichs, aus Bremerhau mit Petroleum.	
„Gefina Lucia“, D. J. Wiltz, aus Bemus mit Steintohlen.	
10. Nov.	„Maria“, F. Eden, aus Oberndorf mit Mauersteinen.
„Hermann“, F. Bumann, aus Oberndorf mit Mauersteinen.	
„Hoffnung“, C. Tiedemann, aus Hasbed mit Mauersteinen.	
„Florentina“, Patjens, aus Altona mit Mauersteinen.	
„Nerva“, J. Hauschildt, aus Großenwörden mit Mauersteinen.	
„Anna“, F. H. Hauschildt, aus Glückstadt mit Kartoffeln.	
„Angela“, J. Glap, aus Altona mit Mehl.	
„de der Gebürder“, C. Holverda, aus Wolgast mit Nuzholz.	
11. Nov.	„Margaretha“, J. Richters, aus Hemmoor mit Cement.

Im alten Hafen:

3. Nov.	„Catharina“, F. Cornelius, aus Gesehmlinde mit Petroleum.
---------	---

Uebersetzung:
Gaceta official Nr. 5014 v. 6. Aug. 1890.
V. St. von Venezuela. — Kriegs- und Marine-Ministerium, Marineabtheilung.
Caracas, den 6. August 1890.

Behufs Regelung des Verkehrs von Dampfschiffen auf dem Orinoco und seinen Nebenflüssen, sowie zur Vermeidung von Schiffszusammenstoßen hat der Präsident der Republik mit Zustimmung des Consejo federal, gemäß den Vorschlägen des Zollhausvorstehers in Ciudad Bolivar, und der betreffenden Schiffsführer, Folgendes festgesetzt:

- 1) Einmaliger Pfiff der Dampfpeife zeigt an, daß der Dampfer, der das Zeichen gibt, das Vordertheil nach Steuerbord richtet, wobei er, bei Nachtzeit, ein rothes Signallicht zeigen muß.
- 2) Zweimaliger Pfiff zeigt an, daß der Dampfer, der das Zeichen gibt, das Vordertheil nach Backbord richtet, bei Nachtzeit muß er außerdem das grüne Licht zeigen.
- 3) Dreimaliger Pfiff zeigt an, daß der Dampfer, der das Zeichen gibt, mit voller Kraft rückwärts geht.
- 4) Der Dampfer, der zu Thal geht, hat das Recht, die Richtung seiner Fahrt sich auszusuchen.
- 5) Jeder Dampfer muß beim Begegnen mit einem anderen Dampfer nach Steuerbord steuern, es sei denn, daß eine Gefahr ihn daran verhindert, in welchem Falle er nach einer der im gegenwärtigen Beschlusse aufgestellten Regeln verfahren muß.

- 6) Wenn aus irgend einem Grunde weder die Schiffslichter noch die Zeichen mit der Dampfpeife, welche sich begegnende Dampfer wechselseitig abgeben, deutlich wahrnehmbar sind, so müssen die Dampfer stoppen, bis ein jeder sich über die Richtung des andern vergewissert hat.
- 7) An Flußengen muß jeder Dampfer, er mag zu Berg oder zu Thal fahren, pfeifen, bevor er die Enge erreicht.
- 8) Jeder Dampfer, er mag zu Berg oder zu Thal fahren, muß das eigene Manöver dem eines Segelschiffes, dem er begegnet, unterordnen, damit letzteres sich die Richtung, die ihm konvenirt, aussuchen kann.

Ist gehörigen Orts mitzutheilen und zu veröffentlichen.
Für die National-Exekutive
gez. Julio F. Sarria.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß durch Erlaß des Herrn Minister für Handel und Gewerbe vom 24. September 1890 die dem Herrn Ingenieur Eggers beim Magdeburger Verein für Dampfesselbetrieb bisher erteilte Berechtigung zur Vornahme der selbstständigen polizeilichen Kesselabnahme (§ 24, Abs. 3 der Gewerbeordnung) auch für den Bereich des Regierungsbezirks Potsdam und der Provinz Hannover fortan Geltung erhält.
Wilhelmshaven, den 18. Okt. 1890.

**Der Hilfsbeamte
des Königlichen Landraths.**

Bekanntmachung.
Der Herr Oberpräsident hat dem Presbyterium der reformirten Gemeinde zu Hannover die Erlaubniß erteilt, zum Zwecke der Aufbringung der Mittel für den Neubau einer reformirten Kirche in Hannover im Laufe des kommenden Jahres eine Hausammlung bei den evangelischen Haushaltungen der Provinz Hannover abzuhalten.
Wilhelmshaven, 29. Okt. 1890.

**Der Hilfsbeamte
des Königlichen Landraths.**

Zu vermieten
eine möblirte Stube mit Kammer.
Oldenburgerstraße 2b, 1 Tr.

Sammel-Auktion

am
**Sonnabend,
den 22. November,**

bei **C. Zwingmann** in Bant.
Anmeldung bis 17. d. Mts. erbeten.

Schwitters.

Verkauf.

Der Handelsmann **H. G. Jansen** zu Updorf läßt am
**Freitag, den 14. d. M.,
Nachm. 2 Uhr**

anfangend, in der Behausung des Gastwirths **Krause zu Sedan:**
**40 bis 50 Stück
große und kleine
Schweine**

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.
Neuende, den 10. November 1890.

**H. Gerdes,
Auctionator.**

**Echtes Münchener
Löwenbräu**

in Gebinden à Liter 34 Pfg.,
echt Culmbach-Bier

aus der ersten Culmbacher Exportbierbrauerei zu Culmbach, in Gebinden à Liter 34 Pfg. empfiehlt die Niederlage von

Robert Wolf.

**Filzschuhe,
Filzstiefel,
Filzpantoffeln,
Gummischuhe**
empfeilt billig

J. G. Gehrels.

Homöopathisch

werden alle an Augen, Blasen, Bleichsucht, Brust, Durchfall, Geschlecht, Hals, Hautauschlag, Herzklappen, Keuchhusten, Kopfschmerzen, Krämpfe, Lungen, Magen, Nase, Nerven, Ohren, Nagen, Regel, Rheumatismus, Schwerhörigkeit, Verdauungschwäche, Wurm, Weißfluß, Leidenden schnell und gründlich geholfen.
Jahnschmerzen lindert u. befeit.

**D. Picker,
Bismarckstraße 23.**

Bestellungen für mich werden in der Filiale des Herrn **Nich. Lehmann**, Bant, entgegen genommen.

**Sofort zu vermieten
eine herrschaftliche Wohnung**
mit allem Zubehör und heizbarer Bade-Einrichtung zum Preise von Mk. 1000 incl. Wasser u. Abfuhr.

**Adolf Zimmermann,
Götterstraße 9.**

Neueste Pelzmuffen
in großer Auswahl
zu sehr mäßigen Preisen.

**B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.**

Literarisches.

— In zweiter Auflage liegen „Ruffische Wanderbilder“ von Dr. Alfred Schappler vor, welche von der Schulichen Hofbuchhandlung zu Oldenburg und Leipzig herausgegeben sind. Die auf Grundlag eines eingehenden Studiums der russischen und ausländischen Quellen über die wirtschaftlichen Verhältnisse des zaristischen Reiches geschriebenen Aufsätze geben ein Bild von der gegenwärtigen Lage Russlands und einen Ausblick in die Zukunft.
Im Verlage von Dietrich Soltau in Norden ist der Kalender „Christophorus der Sechshundert“ erschienen und durch alle Buchhandlungen zum Preise von 5 Pfg. zu beziehen. Der Inhalt ist wieder sorgfältig zusammengestellt und mit guten Illustrationen versehen.

— Aus der Kalender- und Almanachliteratur liegen uns diesmal zwei reizende Neuheiten vor: ein „Neuer Almanach“ — Preis 2 Mk. — und ein „Neuer Abreis-Kalender“ — Preis 1 Mk. — Verlag von Felty Nagel in Düsseldorf. Beiden liegt die überaus glückliche Idee zu Grunde, jeden Tag mit einer Sentenz aus Fritz Reuters Werken zu schmücken, sodas uns jeden Morgen gleichsam als Leitgedanken für den Tag auf jedem Blatte einer jener einflussreichen, lebenswarmen Aussprüche des Dichters entgegenläßt. Für das Boudoir der Dame sowohl wie für die Schreibstube des Gelehrten, des Beamten, des Kaufmanns bildet der Neuer-Abreis-Kalender eine wahre Perle, einen Schmuck.

— Das „Potsdamer Intelligenz-Blatt“ schreibt in seiner Nr. 237: „Zum Bekanntheit der Invaliditäts- und Alters-Versicherung, eines Gesetzes, das sich an rund 11 Millionen Arbeiter wendet und Hunderttausende von Arbeitgebern und Dienstherren aller Art angeht, sind bereits mehrere kleine billige leicht faßliche Schriften erschienen. Recht empfehlenswert ist eine Schrift von Max Haller (Leipzig, Verlag von Berger), die der Form eines Gesprächs zwischen einem Landwirth und einem Amtsvorsteher gewidmet hat. In den 10 Gesprächen ist der Hauptinhalt des Gesetzes gut und für den einfachen Mann verständlich wiedergegeben.“ Preis 60 Pfg.

Reisedecken und Schlafdecken

in prima Qualitäten.

**B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.**

Wegen Einberufung meines Gefellen zum Militär auf sofort ein
Bäckergeselle
gesucht.

Fr. Aug. Budden, Küsterviel.
Empfehle meinen

Eber z. Decken.

Joh. Schmidt.

**Der
50 Pfg.-Bazar**

Bismarckstraße 21.

bringt hiermit sein wohlangelegtes Lager in empfehlende Erinnerung. Derselbe enthält bei erstaunlicher Billigkeit der Artikel eine überaus reichliche Auswahl in allen nur möglichen Wirthschaftsgegenständen, Holzwaaren und Papeterien, Glas- und Krystallwaaren, Bijouterien und Spielfachen, Porzellan- und Marmorwaaren, Luxusartikeln und Kurzwaaren, in passenden Gelegenheitsgeschenken u. s. w. Bei Entnahme von ganzen Wirthschaftseinrichtungen, sowie von einer Anzahl von Gegenständen zu Weihnachtsgeschenken, Verloosungen u. gewähre Messerwerkzeugen und Vereinen entsprechenden Rabatt resp. angemessene Zugaben.
Verkaufe nur gegen baar. Daher kein Verlust. Daher die enorme Billigkeit sämtlicher Artikel.

**Zum 1. Januar ein
Kutscher gesucht.**

Dr. A. Sohe.

Eine norddeutsche Portland-Cement-Fabrik sucht für Ostfriesland einen

geeigneten Vertreter.

Anerbietungen unter 225 an die Exped. d. Blattes.

Zu vermieten
eine vierzimmige Unterwohnung aufogleich, Mietpreis 180 Mark.

H. Borgen, Tonndelch 12.

**Gesucht
eine perfekte Köchin**

auf sofort oder 1. Dezember.
Hausarbeit wird nicht verlangt.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Für ein jung. Mädchen
von auswärts wird sofort oder später eine Stelle im Haushalt oder Laden gesucht. Gute Zeugnisse vorhanden.
Adr. unter L 100 an die E. d. Bl.

**Zu vermieten eine schöne trockene
Wohnung zum 1. Dezember.**
Tonndelch 35.

Eine durchaus perfekte

Köchin
mit guten Zeugnissen sucht sofort
Frau Kapitan **Docters.**

Dankagung.

Für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, sowie für die vielen Kranzspenden, besonders für den guten Bestand während der langen Krankheit seitens der Hammerhämmer und dem Herrn Pastor Jahn für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
Die trauernde Wittve:
Marie Jansen nebst Kindern.